

Romi Fischer
Werkschau

Werkschau

Was macht den Menschen aus in seinem untrennbaren Verbundensein mit dem unfassbaren Kosmos der ihn umgibt und in ihm wirksam ist? Das hat mich als Künstlerin schon immer bewegt.

Grossformatige Bilder, Diptychen und Bilderserien entstanden zum Thema Mensch-Kosmos.

Die Werke, Ölfarbe auf Leinwand, sind mit vielen Farbschichten und Strukturen gestaltet. Das Licht spielt durch den pastosen, rauen Farbauftrag mit dem Reliefcharakter der Bildoberfläche. Die ineinander gewirkten und sich überlagernden Farbschichten erzeugen eine Tiefenwirkung und intensive Leuchtkraft.

Gleichzeitig erweiterte ich meine künstlerische Arbeit zum ganzheitlichen Erlebnis im Raum, es entstanden Installationen. Interessierte Personen sollten nicht nur geistig sondern auch körperlich teilnehmen können am Erfahren einer sichtbar gemachten Aussage. Es entstanden und entstehen ortsspezifische Konstellationen mit Stahlplastiken, Skulpturen, Bildern, Elementen aus Bronze, Worttafeln, Licht, Klang und Raumzeichnungen. Auch multimediale Installationen mit Lichteffekten oder das Engagement zu den Menschenrechten mit den Mitteln der Kunst sind für mich wichtige Statements zum Menschsein. Alle Arbeiten sind sehr variabel und nicht nur für grosse Räume gedacht.

Die Firma ThyssenKrupp Steel Europe AG in Duisburg ermöglichte mir, zwei grosse Stahlplastiken zu realisieren. Ich erarbeitete, gemeinsam mit den Auszubildenden, zwei überlebensgrosse Freiplastiken, SIGNUM und FATUM. Die Stahlplastik SIGNUM wurde an sieben verschiedenen Ausstellungsorten gezeigt und danach verkauft. FATUM wurde konzipiert und ausgestellt anlässlich der grossen Feier Ruhr 2010. Beide Stahlplastiken stehen heute in den Parks verschiedener Stahlfirmen.

Dank eines international ausgeschriebenen Wettbewerbs konnte ich für die Kirche in Duisburg-Meiderich ein umfassendes Raumkonzept mit 43 Kirchenfenstern realisieren. Die ungegenständlich in unzähligen Farbnuancen dargestellte Thematik des Tagesverlaufs vom Sonnenaufgang im Osten bis zum Sonnenuntergang im Westen der Kirche ist eine Gesamtschau und eine Hommage an die Schönheit der Schöpfung. Der ganze Kirchenraum ist als Einheit miteinbezogen. Durch mehrere verschiedenfarbige, unbemalte, fein aufeinander abgestimmte Glasschichten hindurch erscheint die Aussenwelt entrückt wie ein gemaltes Bild und immer wieder anders im Lichtspiel des Tages.

Der Katalog zu den Kirchenfenstern und weitere Einzelkataloge befinden sich als PDF auf meiner Website www.romi-fischer.ch

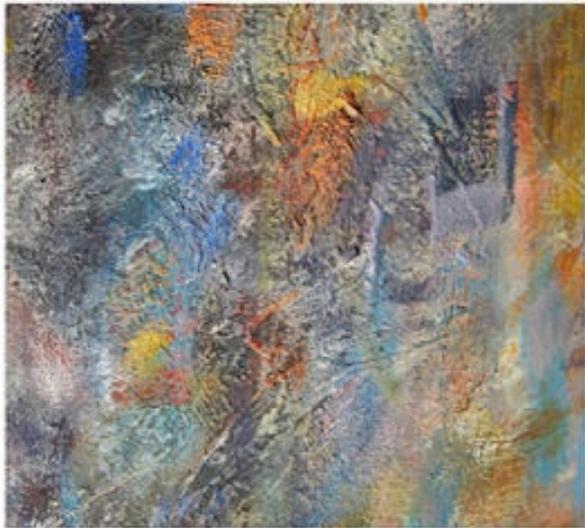
Der hier vorliegende Katalog zeigt chronologisch eine Auswahl meiner Arbeiten und ist nicht vollständig.



Die Innen die Aussen, Ausstellung 1990, Helmhaus Zürich, Diptychon, Ölfarbe auf Leinwand, H 250, B 400 cm



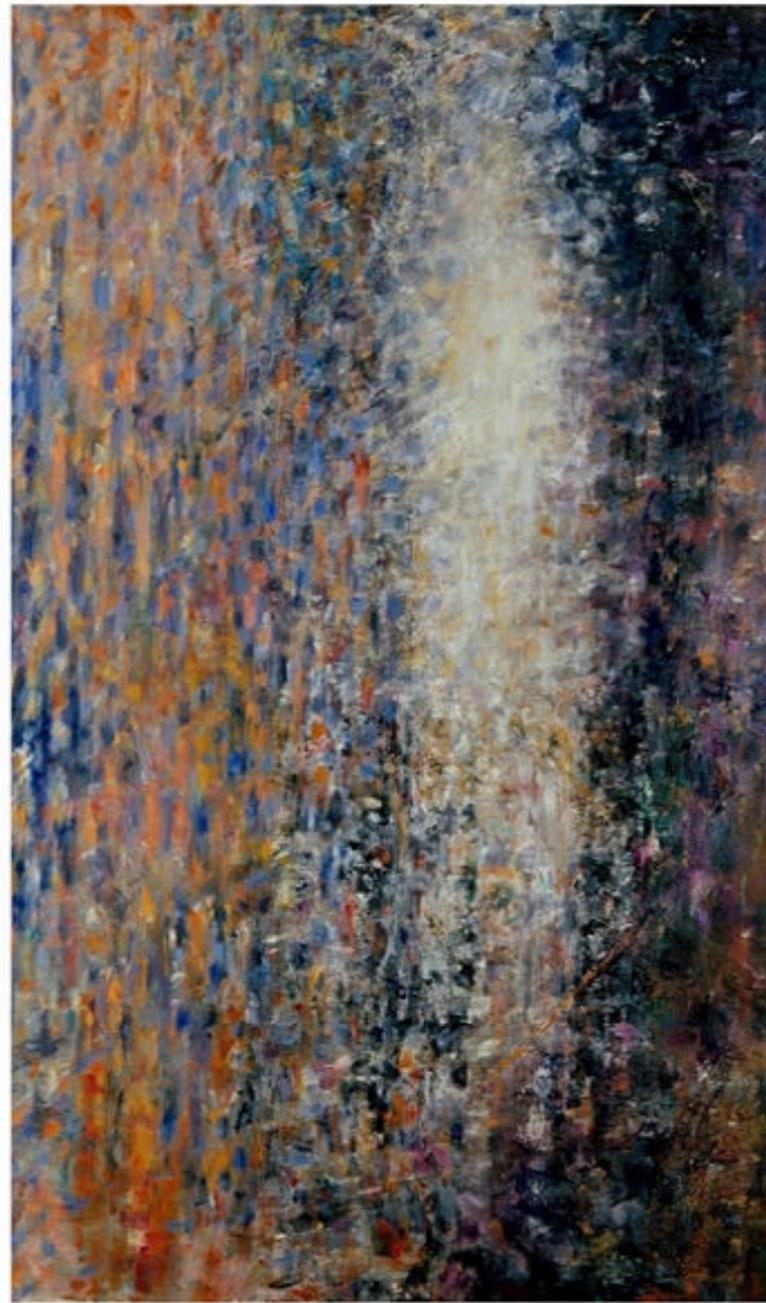
Jeder ein Anderer, Ausstellung 1990, Helmhaus Zürich, Diptychon, Ölfarbe auf Leinwand, H 250, B 400 cm



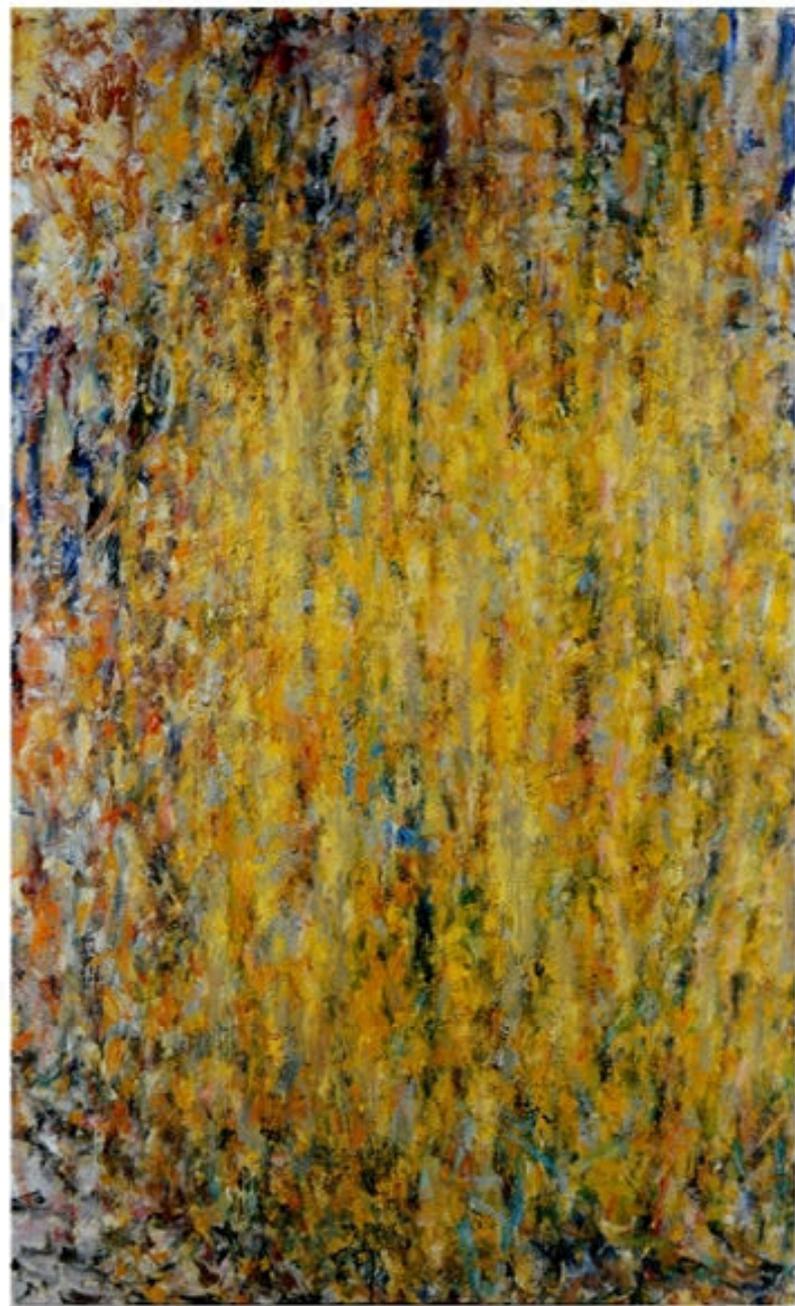
Die Bilder (s. Detailansichten) leben von werkimmanenten Faktoren, vom Material der Ölfarbe, dem Bildträger, der Maltechnik, der künstlerischen Handschrift sowie der Struktur und dem Pinselduktus. Auch die Grösse des Gemäldes spielt eine entscheidende Rolle. Halbdeckende, opake und pastos-plastisch aufgerissene Farbaufträge erzeugen zusammen eine Tiefenwirkung durch die verschiedenen übereinandergelagerten Schichten. Dadurch entstehen Lichtbrechungen und Lichtreflexionen. Es entsteht eine grosse farbliche Tiefe und Leuchtkraft.



Atelier Zürich



Mensch-Kosmos, Ausstellung 1992, Helmhaus Zürich, Steiliges Bild, Ölfarbe auf Leinwand, H 240, B 600 cm

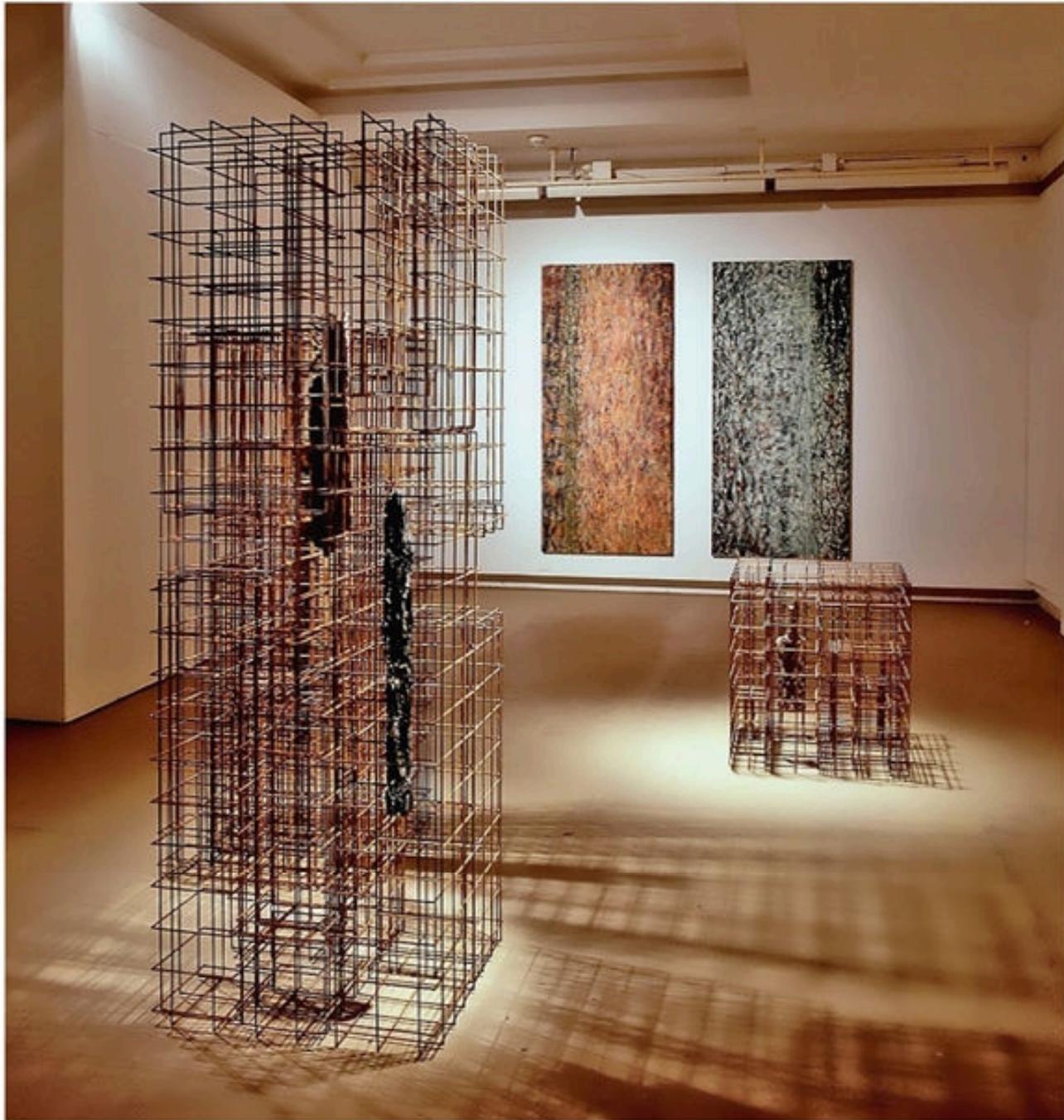




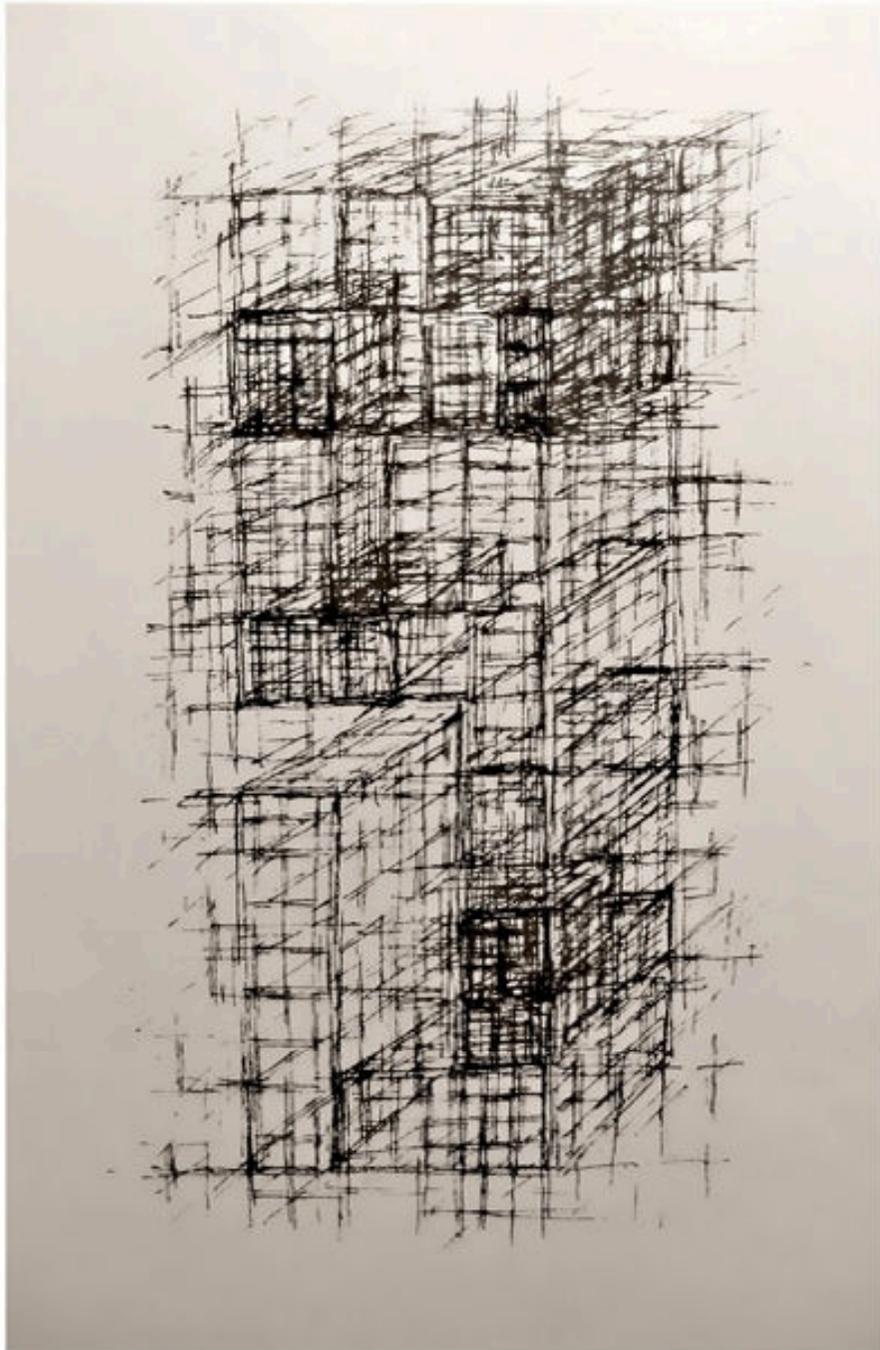
Mensch-Kosmos, Werkschau 1994, Ausstellungsraum Möbeltransport AG, Zürich



Mensch-Kosmos, 18 Bilder Öl auf Leinwand, Masse: H 240, B 600, H 250, B 200, H 240, B 300, H 220, B 100, H 200, B 375 cm



KON, Installation 1995, Teilansicht "durch Räume gehen", Kunsthaus Zürich



KON, 2 Ölbilder H 220, B 100 cm, 4 Stahlplastiken H 210, 140, 70, 35, B 70, T 70 cm, Bronzeskulptur H: 210 cm, Zeichnung auf Transparent



EXISTENTIA, Installation Atelier Zürich, Bilder Öl auf Leinwand, Bild hell: H 200, B 375 cm, Bild dunkel: H 220, B 100 cm, Raumgerüst: H 210, B 210, T 210 cm, Stahlplastik, Bronzeteile, Bronzeskulptur H 74, B 21, T 24,5 cm. Dimension variabel



EXISTENTIA, Bronzeskulptur Rohguss, Detail, Bilder Ölfarbe auf Leinwand, Details



Mensch-Kosmos, Ölfarbe auf Leinwand, Bilderserie 7teilig, je H 220, B 100 cm





IMAGO, Ausstellung 1996, Landdrostei Pinneberg, Hamburg, Bilder Ölfarbe auf Leinwand, je H 220, B 100 cm

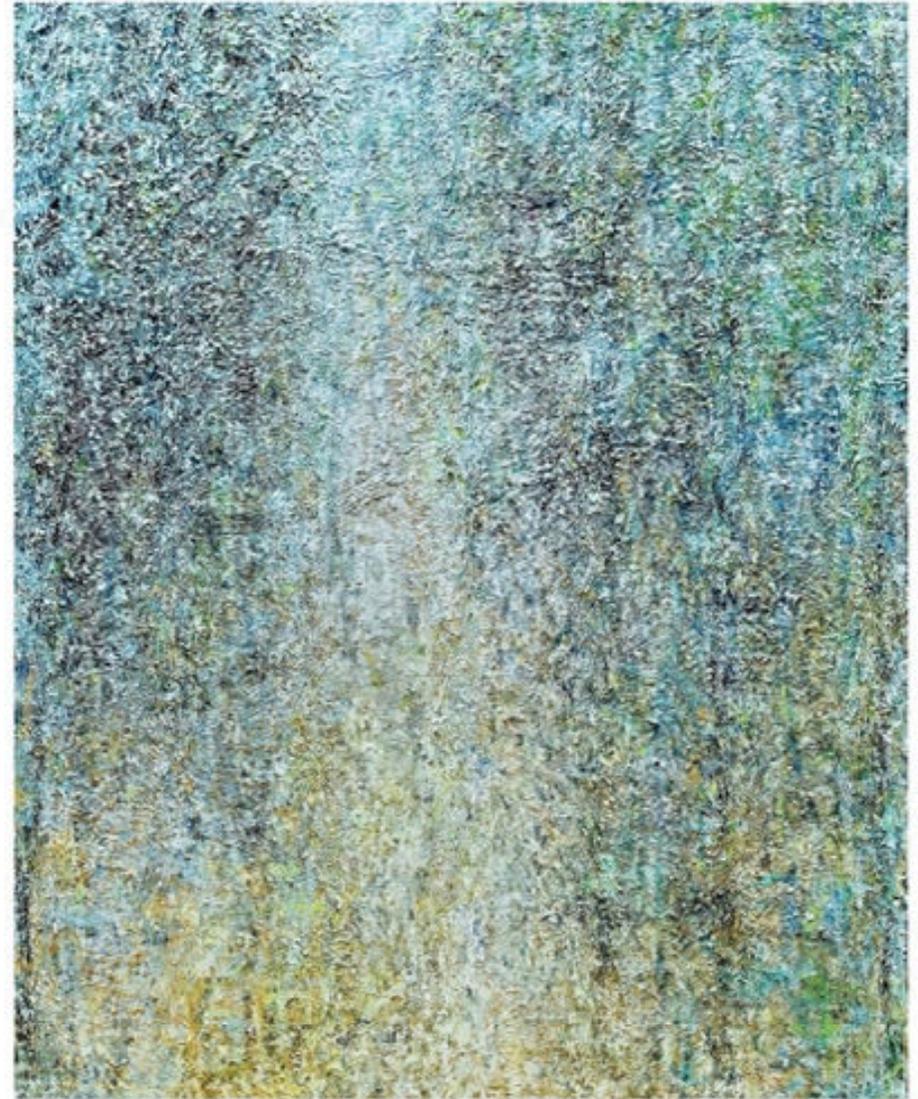


IMAGO, Bilder auf Wandbespannung original Brokat





Mensch-Kosmos, Öl auf Leinwand, H 250, B 200 cm



Mensch-Kosmos, Öl auf Leinwand, H 250, B 200 cm, Privatbesitz

Durch den stark strukturierten Farbauftrag (s. Details gegenüberliegende Seite) und die offene, raue Farboberfläche bleiben die darunterliegenden Farben teilweise sichtbar. Diese Bilder bedürfen keiner realistischen Abbildung und keiner perspektivischen Tiefe. Die reliefierten Werke bestehen ganz aus Farbe und Schichtungen. Dadurch entstehen Formgebilde, Bewegungen, Höhen und Tiefen. Darin aufscheinende figurativ-fragmentarische Andeutungen sind, ganz ohne erzählerische Inhaltlichkeit, symbiotisch mit der Bildstruktur. Die erzielte Plastizität, Leuchtkraft und optische Tiefe ist vollständig aus dem Farbauftrag erschaffen. Das Licht bricht sich vielfältig auf dem Farbre relief. Es entsteht ein Leuchten aus tieferen Schichten.



Atelier Zürich, Vorbereitung der Installation **IMAGO MUNDI**, Bilder Ölfarbe auf Leinwand, Stahlplastiken, Einzelemente Stahl, Bronzeforsi, Kugel mit Bronzefragmenten: Ø 210 cm



IMAGO MUNDI, Installation 1997, Teilansichten der Ausstellung in der gotischen Stadtkirche Salvator, Duisburg-Mitte



ORIGO, Ausstellung 1998, Wilhelm Lehbruck Museum, Duisburg, Lehbrucksaal, Stele und Sarkophag



ORIGO, Stahl, Armierungseisen, Foto: Stele H 250, B 56, T 49 cm, Sarkophag H 35/42, B 175, T 21 cm

ORIGO

Wilhelm Lehmbruck Museum Duisburg
Zentrum Internationaler Skulptur

Stahlplastiken im Dialog mit Skulpturen von Wilhelm Lehmbruck

Eine bis ins Detail geplante Zahlensymbolik bestimmt die einzelnen Stücke von ORIGO. Aber auch in den internen Maßen der einzelnen Stücke ist Romi Fischer konsequent zahlensymbolische Wege gegangen, die ihren Stücken den besonderen Charakter formaler Ausgewogenheit verleihen. Die Verbindung strenger rationaler Planung und intuitiver Schau ist für Romi Fischers Plastiken typisch und stilbildend, so auch in dieser Installation wahrnehmbar und sichtbar.

Der Schacht der Stele Origo, Ursprung genannt, ist nicht leer. Er umgibt vielmehr zeichenhaft ein Ereignis, in dem die Beziehung von oben und unten, das Kosmische und das Irdische, immer schon bestand und weiterhin Bestand hat. Die Stele ist Hohlraum, Hülle, Gefäß. In ihrer gestreckten Form, mit den die Wände zusammenhaltenden Armierungseisen, kann sie im lichtdurchfluteten Lehmbrucktrakt die Assoziation einer Himmelsleiter erwecken. Daneben ergänzend ganz irdisch und bodennah die langgestreckte Form des Sarkophags, ebenfalls bezugnehmend auf den sitzenden Jüngling, auch der Gebeugte genannt, von Wilhelm Lehmbruck. Die Formen zeigen damit die Realität einer Dimension an, die mit unseren Sinnen und mit unserem Verstand nicht zu fassen ist. Paul Klee vertrat eine entsprechende Gleichnistheorie, in der zwei verschiedene Ebenen zu Tage treten: „Kunst verhält sich zur Schöpfung gleichnisartig. Sie ist jeweils ein Beispiel, ähnlich wie das irdische ein kosmisches Beispiel ist.“ (Textauszug, Eröffnungsrede zur Kunstvesper)

Dr. Thomas Herwig
Dozent am Honors College der University of Alabama, Tuscaloosa, Alabama



ORIGO, Stahlplastiken im Dialog mit Skulpturen von Wilhelm Lehmbruck



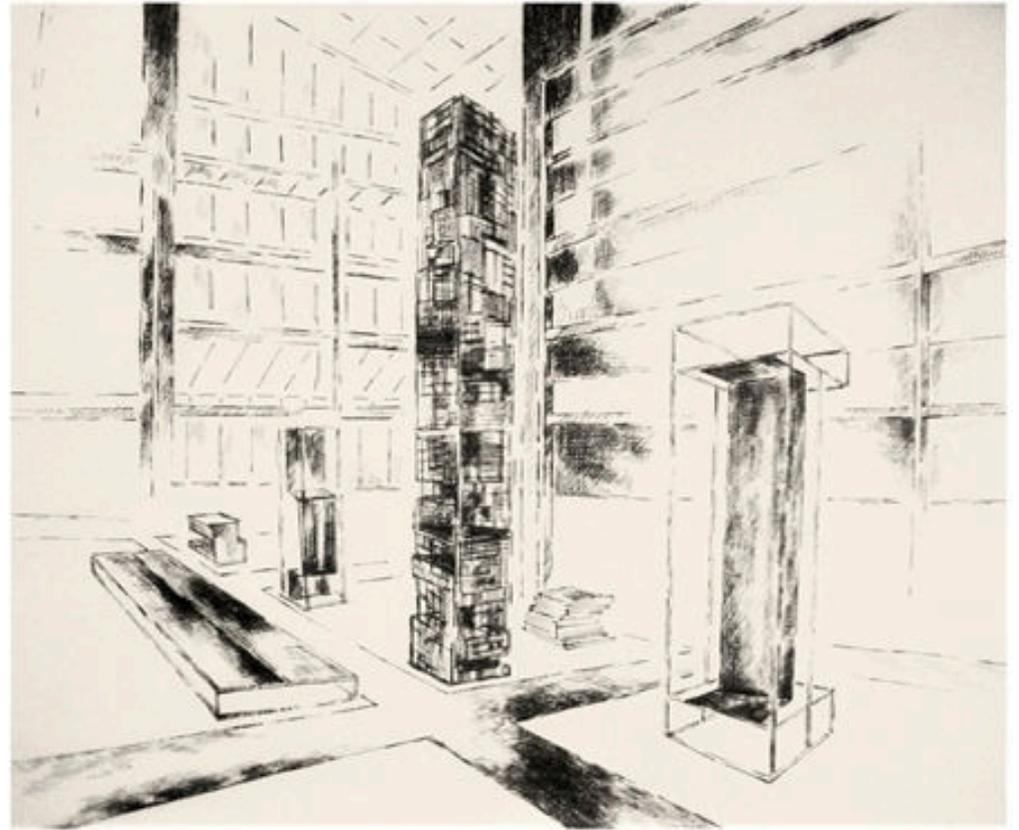
HEREDITAS, Installation I und II, 1999 und 2000, Teilansicht Frauenmuseum, Bonn und Kommunale Galerie, Berlin



HEREDITAS, Installation, Teilansicht: Stahlplastiken, Bronze- und Messingelemente, Foto, Stahlplatten, total 258 m²
Die Installation ist einer archäologischen Fundstätte nachempfunden.



COMPOSITIO, Teilansicht, Stahlplastiken, Stahlplatten, Bronzeelemente

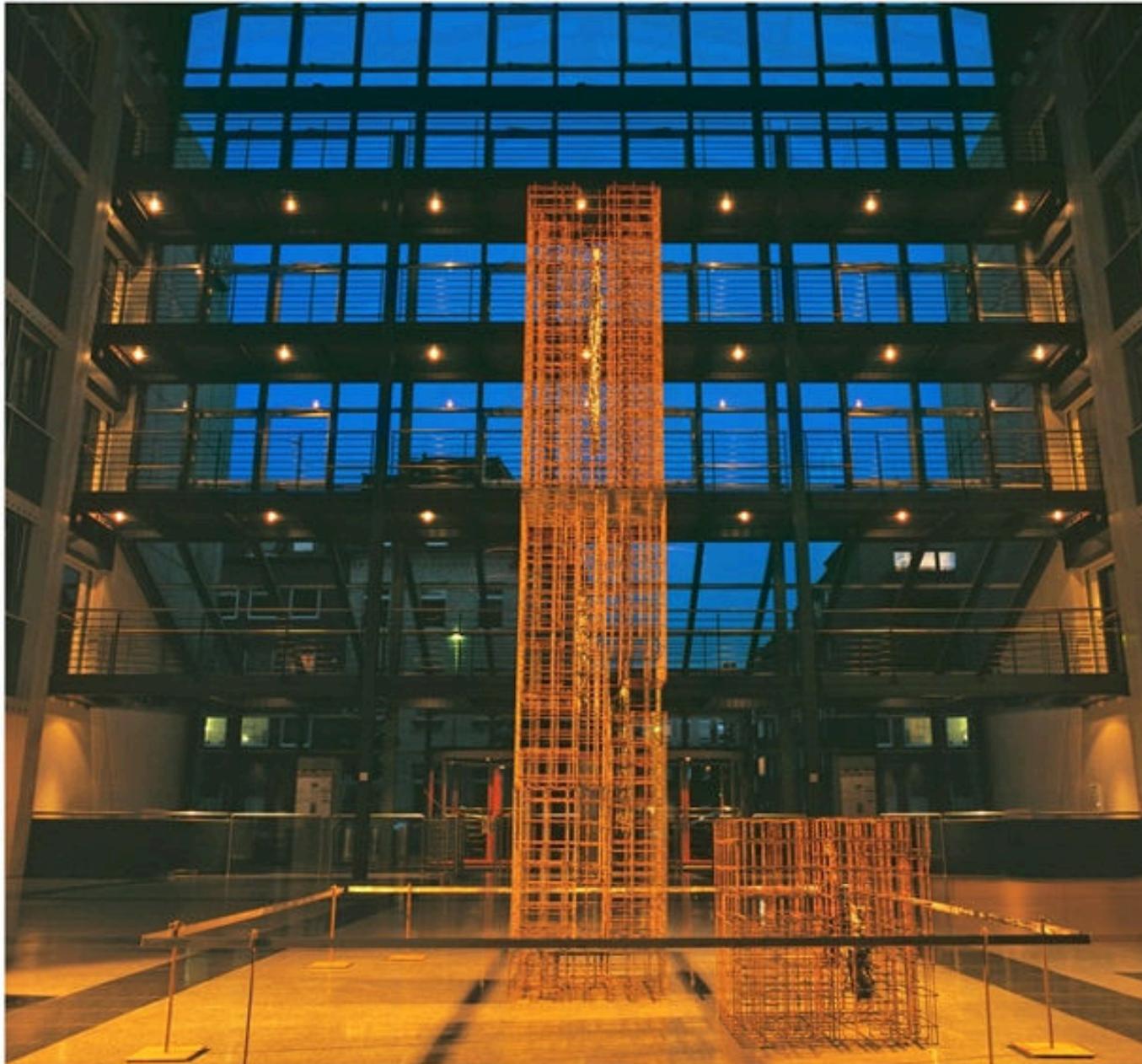


Projektzeichnung auf Transparentpapier

About my art work

The most important thing I want to say is that in my art work it is always about human destiny.

I am interested in constellating with my work a dramatic situation and making people think about their destiny. That means that for an art installation I need a good collection of pictures and steel sculptures to establish a solid base, and with them I build a constellation with sometimes more, sometimes fewer, other elements, for example special lights, photos, sound, film and other things. This essentially depends on the theme. This kind of installation shows you a part of human life, a special situation in destiny. My installations, so really my artist's statement, show a special life situation in such a way that people are also able to complete their individual destiny situation for themselves.



COMPOSITIO, Installation 2001, Teilansicht DB Administrationszentrum, Duisburg: Stahlplastiken, Bronzeelemente, Turm Armierungsstahl mit Bronzetorsi: H 455, B 70, T 70 cm

(s. Text PRAESENTIA, Dr. Gottlieb Leinz, Stellv. Direktor Wilhelm Lembruck Museum, Duisburg)

PRAESENTIA

Der Großskulptur, in Gestalt eines dunklen, pyramidalen Stahlgerüsts das begehbar ist, ordnet Romi Fischer die Begriffe „Gegenwart, Anwesenheit, Präsenz“ zu.

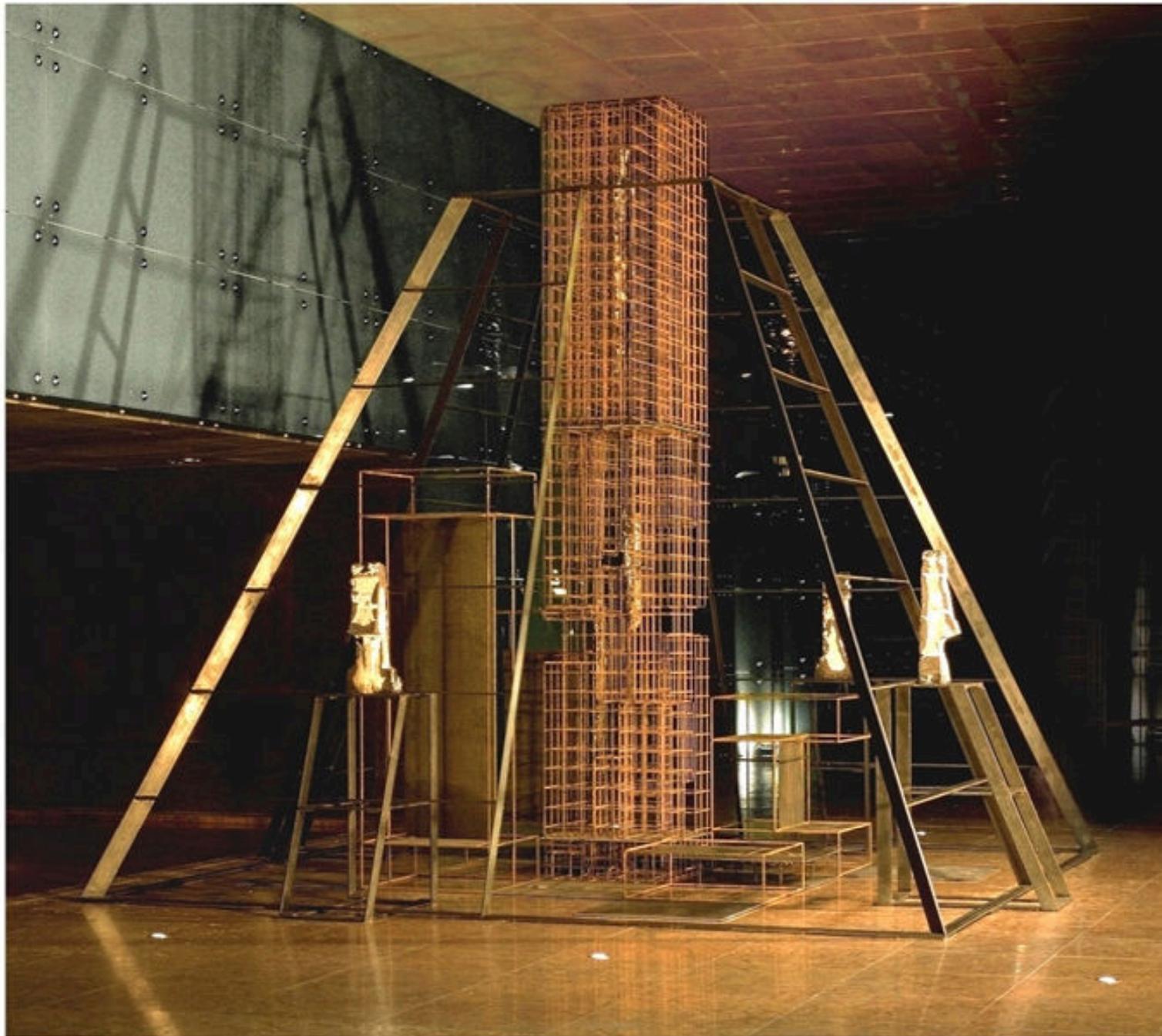
An jeder zur Mitte ansteigenden Seite ermöglichen treppenartige Aufstiege mit je 7 Stufen den Zugang zur zentralen Plattform, von wo aus die „Erlösung“ möglich wird. Dies entspricht der traditionellen Sinnggebung für die Pyramide, wie wir sie aus Mittelamerika und Ägypten kennen.

Das zugrundeliegende Quadrat der Pyramide von je 4,20 m Seitenlänge wird überragt von einem filigranen, zentral postierten Turm von 4.55 m Höhe. Eigens für diese Installation in Roheisenguß bei ThyssenKrupp Steel hergestellte und auf eigenen Sockeln montierte „Häupter“ beschützen an allen vier Seiten den gleichsam sakralen Bezirk dieser Pyramide, in dessen Innere man dennoch eintreten kann. Denn diese vier „Wächter“ in Eisen kommen vor den Schwellen bzw. Stufen zu stehen und lassen demonstrativ den Zugang ins Innere frei.

Eben in diesem Kernbereich der Pyramide findet man gleichermaßen in neu gruppierter Anordnung und Verdichtung Bestandteile der COMPOSITIO wieder: die Stahlplatten und „Sarkophage“, die Gitter und Stapel-Elemente, den schwebenden Körper, die Symbole für „Sein“ und „Mass“, Gewicht und Leere.

Sie alle werden überwölbt durch die aus allen vier Richtungen gegen den Himmel führenden „Leitern“. Der Turm ist folgerichtig als höchste Stufe in den Mittelpunkt gerückt.

Das zuvor noch (in COMPOSITIO) ein durch und in die „Stadt“ führendes Wegesystem war, verdichtet sich hier auf unmissverständliche Weise zu einem Aufstieg in den Kosmos, bei dem der Mensch selbst nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Denn die Stadt der Lebenden hat sich mit dieser Pyramide in ein visionäres Zeichen verwandelt, in ein Symbol für Erlösung, Licht und Unsterblichkeit. (Textauszug, Rede zur Ausstellungseröffnung bei ThyssenKrupp Steel Europe AG)



PRAESENTIA, Installation 2002, Hauptverwaltung ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg
"Pyramide", Stahl: H 420, B 420, T 420 cm, diverse Stahlplastiken, Turm H 455, B 70, T 70 cm



PRAESENTIA, Wächterköpfe zur "Pyramide", Vollguss Roheisen, H 63, B 22/24, T 18 cm, Stahlelement Ewigkeit, H 21, B 70, T 70 cm



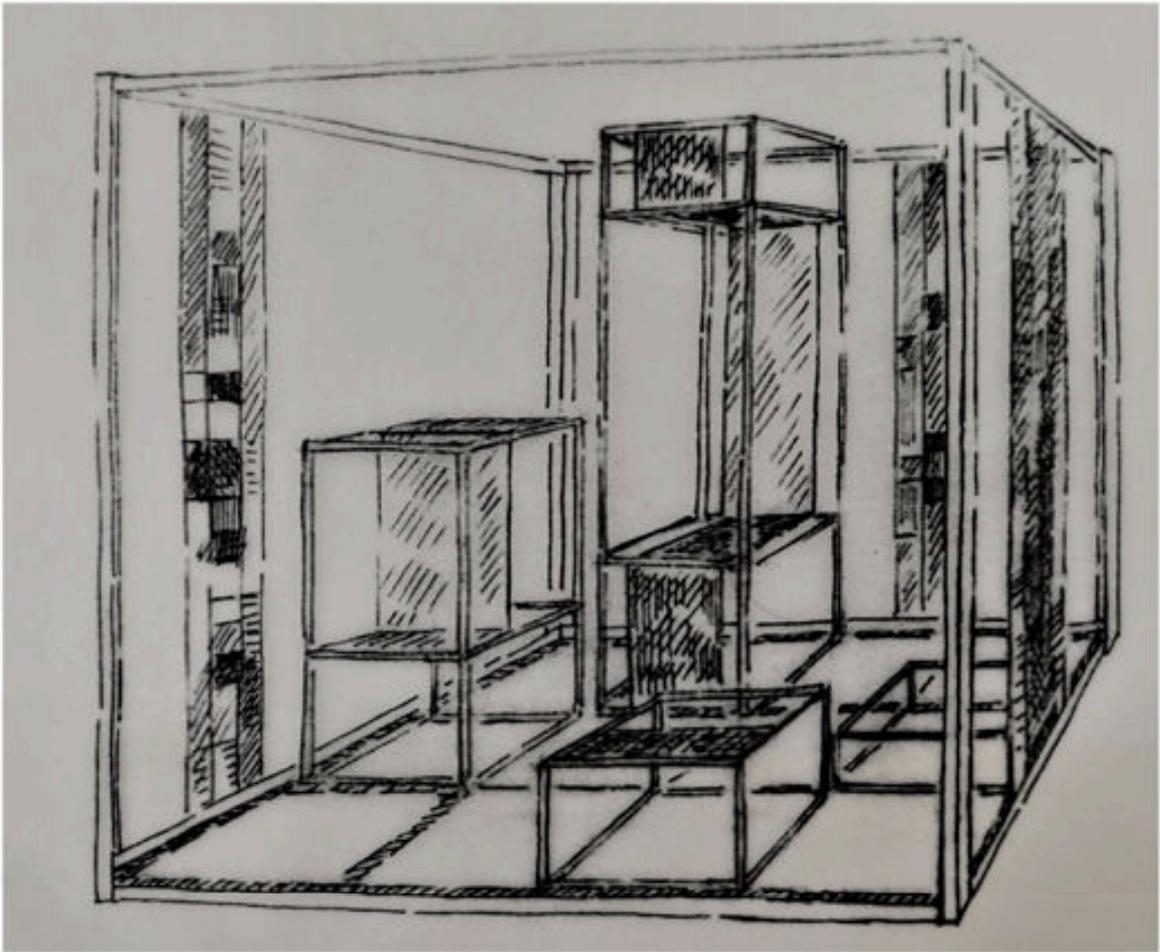
PRAESSENTIA



TEMPUS, Installation 2002, Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg, Atrium Lehmbrucksaal
Konstruktion aus Schwarzstahl H 189 bzw. 210, B 154, T 252 cm, drei Stahlplatten mit Brennschnitt,
Bronzeskulptur Rohguss H 74, B 21, T 21 cm



Wie der Jüngling von Wilhelm Lehmbruck verweist auch die Installation TEMPUS, durch die drei Brennschnitte Aufblick, Weitsicht und Aufstieg sowie ganz oben das "uralte Haupt", auf ein "Daraufhin".



Planung Installation **VERUM VANUM**, 2 Raumgerüste aus Stahl, H 217, B 217, T 287 cm, diverse Stahlplastiken, Bodenelemente, Stahlplatten, Messing- und Bronzeelemente, Worttafeln



VERUM VANUM, Installation 2003, Teilansicht Hauptverwaltung VTG-Lehnkering AG, Duisburg, 2 Raumgerüste, Stahlplastiken, Bronze- und Messingelemente

VERUM VANUM

VTG Lehnkering, Hauptverwaltung Duisburg

Kennzeichen der Kunst von Romi Fischer sind zwei Merkmale, die auch ihren Erfolg begründen: das Arbeiten mit und in Räumen, die sie als begehbare Installationen gestaltet und mit ihren Stahlelementen bestückt, sowie die große Flexibilität im Umgang mit ihren elementaren Basiswerkstücken, die sie wie eine Architektin baukastenmäßig erweitert, ergänzt oder gar reduziert.

In sich schlüssige Zahlensysteme, Transparenz und Klarheit liegen diesen Eisenträgern, geometrischen Grundformen und Binnengliederungen zugrunde, fließend und variantenreich formulierte Rasterungen, seien sie bodennah zentriert oder in die Vertikale gestreckt. Pyramidale Dachformen, fest montiertes Gestänge oder kubisch umrissene Raumverstrebnungen bergen häufig in ihrer Mitte jeweils bronzene Figurationen, die einen weiteren Teil des inhaltlichen Kerns ausmachen: Spirituell inszenierte Köpfe, Landschaften und Liniensysteme. „Kunstformen der Natur“ und organisches Leben begegnen hierbei in ihren Werken den Gesetzen der sich kosmisch ausweitenden Geometrie.

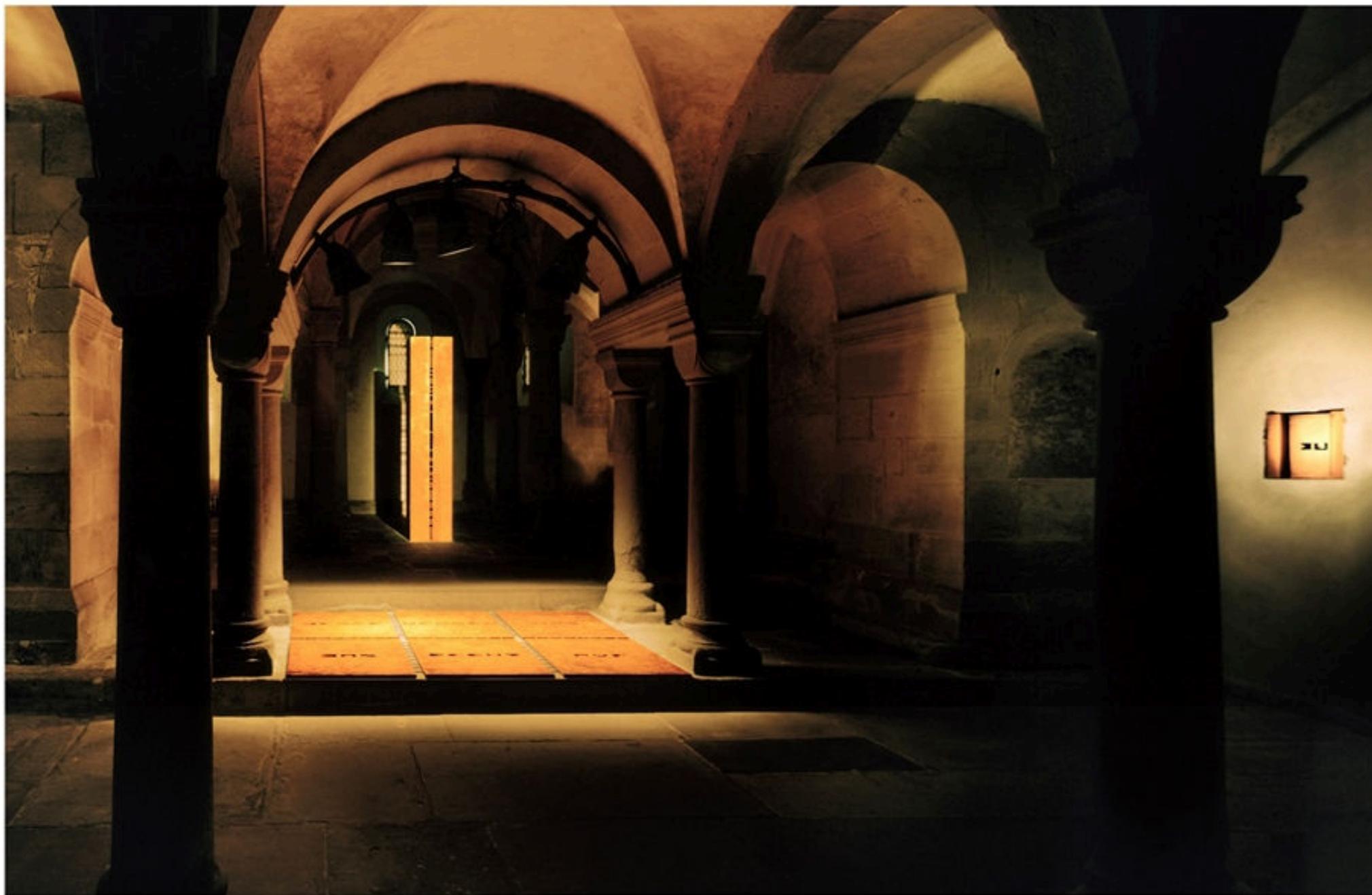
In dem spannungsreichen Dialog zwischen VERUM und VANUM, wie der Titel der Arbeit von Romi Fischer lautet, bewegen sich diese vielschichtigen Rauminstallation. (Textauszug, Rede zur Ausstellungseröffnung und Katalogtext)

Dr. Gottlieb Leinz

Stellv. Direktor Wilhelm Lehmbruck Museum, Zentrum Internationaler Skulptur, Duisburg



VERUM VANUM, Installation Teilansicht, Raumgerüst, Stahl- und Bronzeelemente, Stahlplastiken, Worttafeln



CONEXIO, Installation 2005, Teilansicht Grossmünster Zürich, Krypta und Chor, Stahlplastiken, Lichtinszenierung



CONEXIO, Krypta Grossmünster, 2 Nischenobjekte ICH und DU je H 35, B 36, T 15 cm, Stele H 250, B 56, T 49 cm, 6 massive Eisenplatten mit den Worten aus der UN-Menschenrechtsresolution : "JEDER MENSCH HAT DAS RECHT AUF" L 204, B 248 cm, Materialstärke: 1,5 cm

CONEXIO

Das Zürcher Grossmünster beherbergt für einige Wochen CONEXIO: Eine Installation aus Stahl und Eisen, mit denen Romi Fischer auf Dialogangebote des Raums antwortet: In die beiden Seitennischen im Hochchor eingefügte Treppenkonstruktionen, eine im Raum frei stehende Stele in der Krypta, dort auch in die Seitennischen eingefügt Dialogelemente, die nicht nur mit den anderen Stücken der Installation kommunizieren, sondern auch die Betrachtenden ins Gespräch ziehen. Im Zentrum der Krypta Bodenplatten aus Stahl mit der Zitation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Es sind massive Stahlplatten, die durch Armierungseisen vielfältig verknüpft sind. Typisch für Romi Fischers Arbeiten ist die konsequente Zahlensymbolik, die den geometrischen Maßen eine zusätzliche Bedeutungstiefe zuweist. So steht die Stele in der Krypta für die Einzigartigkeit. Die Nischenobjekte ICH und DU stehen für das Dialogische. Weitere zwei Nischenobjekte im Hochchor wiederum stehen für die Symmetrie des gesamten Bedeutungszusammenhangs der Installation, während die sechs Bodenplatten in ihren vielfältigen Verknüpfungen das Wir symbolisieren, das „Füreinander“ der Menschenrechte. Als dialogischer Prozess aufgefaßt versteht Romi Fischer Kunstschaffen gerade nicht als einen titanischen Akt, in dem der Mensch dem Schöpfer in den Arm fällt oder sich gar selbst zum Schöpfer aufwirft. Kunst entspringt der Wahrnehmung und nicht der Unterwerfung des Gegenübers. Ganz ausdrücklich wird in CONEXIO das dialogische Element in den Stahlplastiken, die in die Nischen an den Flanken der Krypta eingearbeitet sind, und zwar in Form von Worttafeln, in denen das Ich dem Du, das Du dem Ich hinterlegt werden. Mit dieser von Romi Fischer vorgenommenen Anordnung verwandelt sich der Raum zwischen ihnen in der Krypta zum Schauplatz der Zwiesprache innerhalb der Gesamtkonstellation, die auch die Anwesenden einbezieht. (Textauszug, Eröffnungsrede im Grossmünster Zürich und Katalogtext)

Dr. Thomas Herwig

Dozent am Honors College der University of Alabama in Tuscaloosa, Alabama



CONEXIO, Installation, Teilansicht Chor Grossmünster Zürich, Treppenkonstruktion 1 von 2, Stahl H 230, B 49, T 128 cm

Die Installation **CONEXIO** im Grossmünster Zürich

Löst man sich beim Eintreten in den Kirchenraum von den gegenüber aufleuchtenden Giacomettifenstern in ihrer meisterlichen Farbigeit, fallen im Hochchor zunächst das beidseitige Chorgestühl sowie links und rechts die mehrere Meter hohen Altarnischen seitlich des vormaligen Hochaltars ins Auge. Hier stutzt der Betrachter. Ist doch in beide Altarnischen eingefügt etwas für eine jahrhundertealte Kirche Ungewohntes: auf den ersten Blick abstrakt wirkende Stahlplastiken, deren warm rostbraune Oberfläche allerdings mit der des alten Chorgestühls trefflich harmoniert. Beide Konstruktionen rechts und links bestehen in ihrem oberen und unteren Bereich aus stufenförmigen Stahlplatten, den niedrigeren Mittelteil bilden Stufenandeutungen aus knapp fingerdickem Armierungseisen. Dieser filigrane Mittelteil zwischen flächigen Teilen oben und unten lässt diese Treppenkonstruktionen leicht und luftig erscheinen. Dabei fügen sich beide Stahlplastiken durch ihre formale Klarheit und Strenge konstruktiv absolut harmonisch in die ehrwürdigen alten Mauern ein. Optisch wirken die Treppenkonstruktionen alles andere als fremd und hineingesetzt, vielmehr kunstvoll natürlich und so harmonisch, als seien sie mit der Kirche entstanden.

Folgt der Blick den Treppenkonstruktionen abwärts, wandert er über die vom Hochchor ins Hauptschiff herabführende Mittelstufe. Vorbei am Taufbecken und seitlich weiter über die quer zur romanischen dreischiffigen Hallenkrypta hinab verlaufenden Treppen, hinunter in den ältesten Teil des Grossmünsters.

Aus dem Dunkel der Krypta lässt gezieltes Licht weitere, in drei Ebenen gestaffelte Stahlelemente goldfarben hervorleuchten. Zwischen der zweiten und dritten Säulenquerreihe erkennt man, in sich gegenüber liegenden uralten Wandnischen der Seitenwände, darin eingepasste Stahlplastiken. Auf ihren quadratischen Vorderseiten etwa in der Größe eines alten Folianten sind ein ICH und gegenüber ein DU ausgespart. Bei näherer Betrachtung findet sich hinter der beweglichen Vorderplatte ICH eine zweite Platte mit DU, in der Wand gegenüber hinter dem DU ein zweites ICH.

Auf der nächsten Ebene, eine Stufe höher, zwischen dritter und vierter Säulenreihe, liegen in der Mitte vor dem Sanktuarium sechs jeweils zentnerschwere stählerne Schriftplatten. Aus jeder ist ein Wort ausgeschnitten. JEDER MENSCH HAT DAS RECHT AUF ist davon zu lesen, bekannte Worte aus der UN-Menschenrechtsresolution von 1948. Hier sind sie so angeordnet, dass MENSCH und RECHT im Mittelpunkt einander zugeordnet sind. Im Sanktuarium, auf der obersten Stufe, zwischen fünfter und sechster Säulenreihe, ragt am Ort des vormaligen Altars und damit genau unter dem Ort des früheren Altars im Hochchor eine im Säulengeviert frei stehende, übermannshohe Stele empor. Ihre beiden hohlprofilartigen Seitenhälften sind von unten bis oben durch Armierungseisen zu einem hohen rechteckigen Stahlkörper verbunden. Dadurch verläuft in Vorder- und Hinterseite jeweils eine Art von senkrechter Leiter hinauf und herunter, mit Leitersprossen in unregelmäßigen Abständen. Zusätzlich zu diesem realen, zum Hochchor mit den Treppenkonstruktionen weisenden Auf- und Abstieg, zeichnet gezieltes Licht mit dem Schattenwurf der Stele hinter ihr auf Boden und Wand der Krypta eine virtuelle Lichtleiter. Sie führt über das mittlere der drei Fenster in der östlichen Außenmauer nach oben und ins Freie, wohin auch immer.



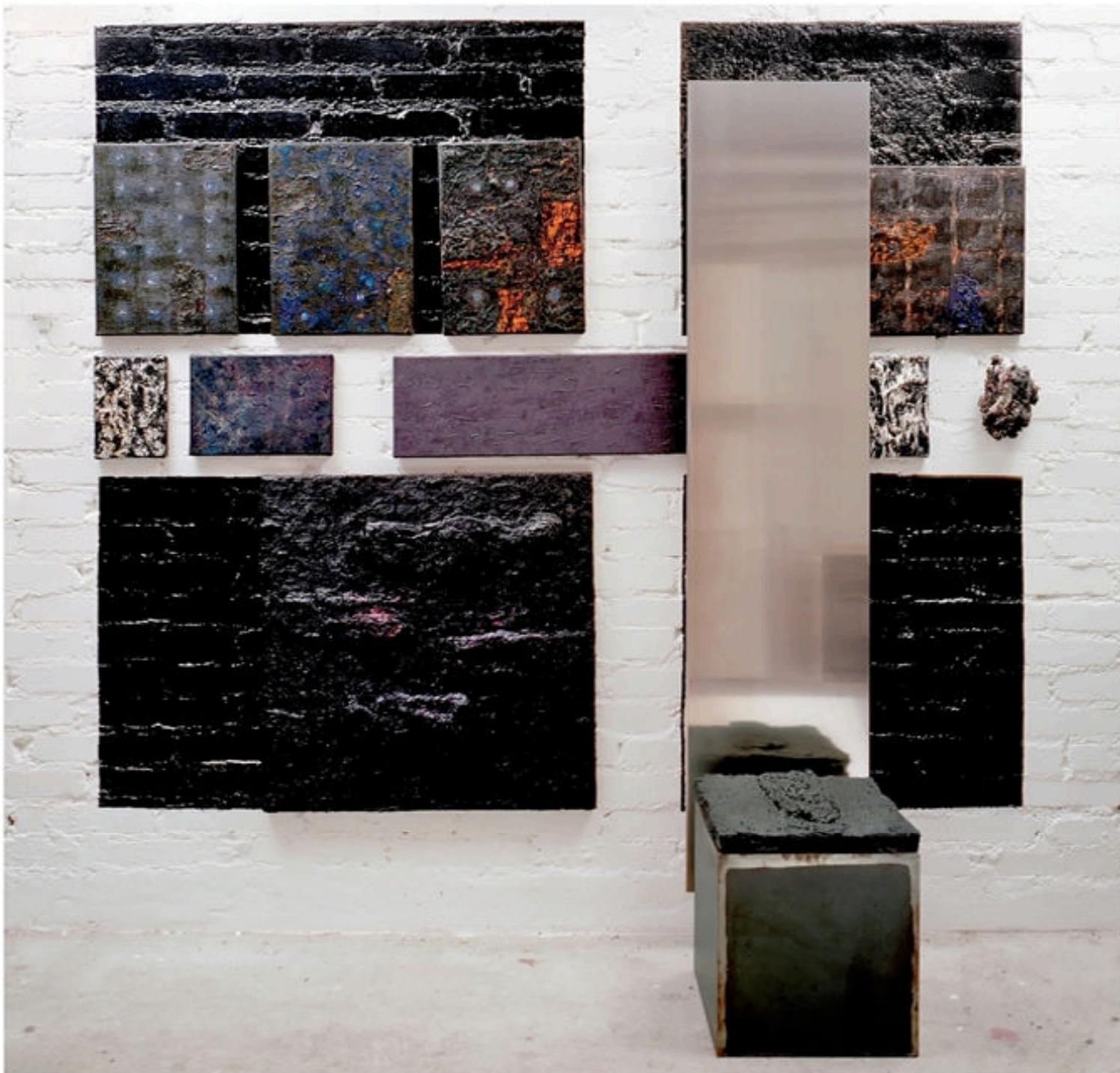
CONEXIO, Grossmünster Chor links, Treppenkonstruktion Stahl



Grossmünster Chor rechts, Treppenkonstruktion Stahl



HOMMAGE, Installation 2004, Raum 333 Zürich, Ölbilder, Metall- und Aluelemente, vier Bronzefragmente, Wandbemalung, Ausdehnung variabel



MEMORIA, Installation 2004, Raum 333 Zürich, Ölbilder, Metall- und Aluelemente, Bronzeteil, Wandbemalung

ULTRA multimediale Grossinstallation

Nicht von Westen, wie in christlichen Kirchen üblich, betritt man die Pauluskirche, sondern von Osten. Auch in der Umkehr dieser traditionellen Ausrichtung, wie sie für dieses Kirchengebäude vorliegt, bleibt die geographische Orientierung eine grundlegende Erfahrung für die gesamte komplexe Installation ULTRA, die Romi Fischer für diesen weiten Raum geschaffen hat. Eine doppelköpfige Janus-Skulptur empfängt den Besucher beim Durchschreiten der Vorhalle und führt ihn von Osten in das „Existenzfeld“ vor dem zentral dominierenden Pyramidengerüst bis hin zum Westen, vor dem sich das „Erinnerungsfeld“ ausbreitet. Dort endet das menschliche Dasein im Zyklus des Lebens zwischen dem „Betreten der Welt“, der Erleuchtung und dem Tod.

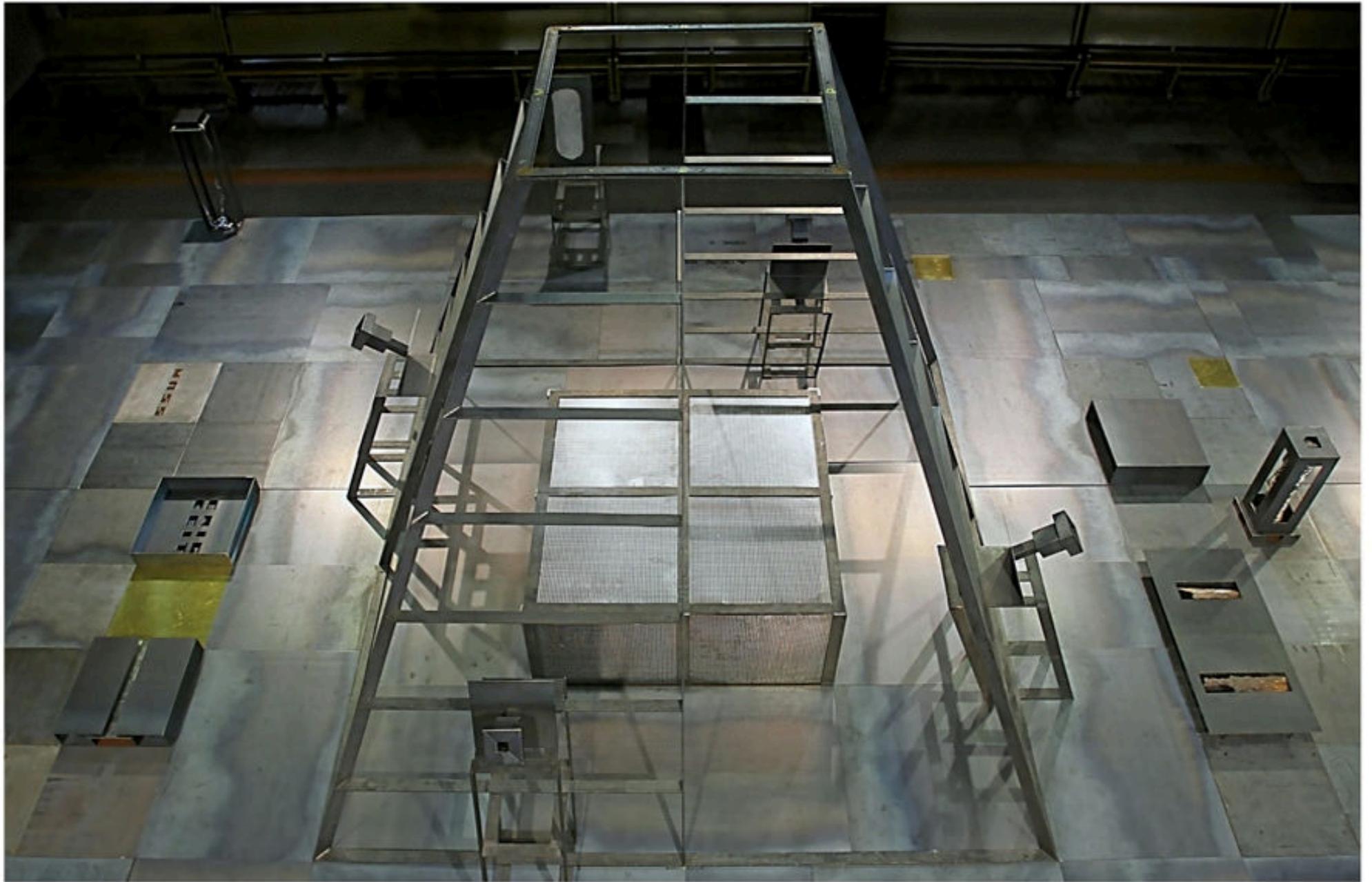
Das durchgehend von Emporen gerahmte Mittelschiff der Pauluskirche (140 Quadratmeter Grundfläche) wird von Säulenstellungen mit gedrücktem Bogen begleitet. Es wird am Eingang im Osten von der Orgel-Empore und im Westen vom Altarraum als dem liturgischen Zentrum eingefasst. Während der Luftraum des Mittelschiffes durch den Klang der Orgel und die Energieströme der Pyramide in Schwingung versetzt wird, ist der Fußboden des Mittelschiffes nach dem Konzept der Künstlerin durch ungleich große, leicht aufschimmernde, dunkel changierende Stahlplatten bedeckt. Dieses Stahlfeld ist Schauplatz und Fundament aller skulpturalen Elemente, die sich zu einer begehbaren Raumbühne fügen.

Der unstete Lebensrhythmus wird ergänzt um eine mehrstimmige Wort-Collage, die durch ein Tonband vermittelt wird. Das Endlosband führt Aufzeichnungen von menschlichen Stimmen vor, die in wechselnder und sich überlagernder Rede aus Texten von Teresa von Avila, Blaise Pascal, Rainer Maria Rilke und Paul Virilio zitieren. Gemeinsam ist diesen Stimmen der hohe Gehalt menschlichen Denkens, aber auch der Verlust von Form. Wort-Fragmente und Torsi des menschlichen Leibes begegnen sich auf dieser Installationsfläche in enger Nachbarschaft.

Alle Elemente in diesem Skulpturenfeld werden überstrahlt durch das gewaltige Pyramidengerüst in Stahl von 3,50 m Höhe mit einer Seitenlänge von jeweils 4,20 m. Diese Masse sowie gleichermassen jene der Bodenplatten ergeben sich, wie in allen Stahlkonstruktionen der Künstlerin zu beobachten, aus dem Modul der vollkommenen Zahl 7. Lokalisiert in der Mitte des Raumes dient die dunkel getönte Großplastik, die an allen Seiten um Leiterelemente und um massive Stahlsockel ergänzt ist, als Energie-Speicher aus Stahl, Licht und Klang. Im Einklang mit der prähistorisch-archaischen Form der Pyramide als Ewigkeits- und Sonnensymbol dient sie als Kraftraum. Im Zentrum des oben offenen Stahlgerüsts ist am Boden eine Stahlbox in Gestalt eines kompakten „Kondensators“ eingebaut, dessen „Spannung“ entsprechend der programmierten Zeitschaltung sich in Intervallen von dreißig Minuten in extremen Geräuschen und Orgelklängen sowie gleichzeitig aufblitzendem Licht entlädt. Acht unsichtbar im Innern angebrachte Scheinwerfer tauchen dann die gesamte Pyramide in ein gleißendes, blendendes Licht. Der Lichtfluß dauert lediglich sechzig Sekunden, gleicht jedoch einer raketenartigen Explosion. Dabei wird für einige Momente die Kernzone der von Licht überstrahlten Anlage verborgen. Die Pyramide verwandelt sich in einen Licht-Turm und nimmt die Gestalt einer überirdisch schwebenden Energie-Wolke an. (Textauszug, Eröffnungsrede und Katalogtext ULTRA)

Dr. Gottlieb Leinz

Stellv. Direktor, Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg, Zentrum Internationaler Skulptur



ULTRA, Multimediale Installation, 2006, Pauluskirche Duisburg, , Kulturfestival Akzente "woran glauben", Stahlplattenfeld 140 m², Pyramidengerüst aus Schwarzstahl H 350, B 420 cm, T 420 cm, dazugehörige Elemente: "Janus", Skulpturen aus Eisenguss, Bronzeskulpturen und Fragmente, Stahlplastiken, Klang, Text, Worttafeln, Video und Lichtbox als "Energiezentrum"

Pressenotiz ThyssenKrupp Inside Steel
Kunstinstallation ULTRA

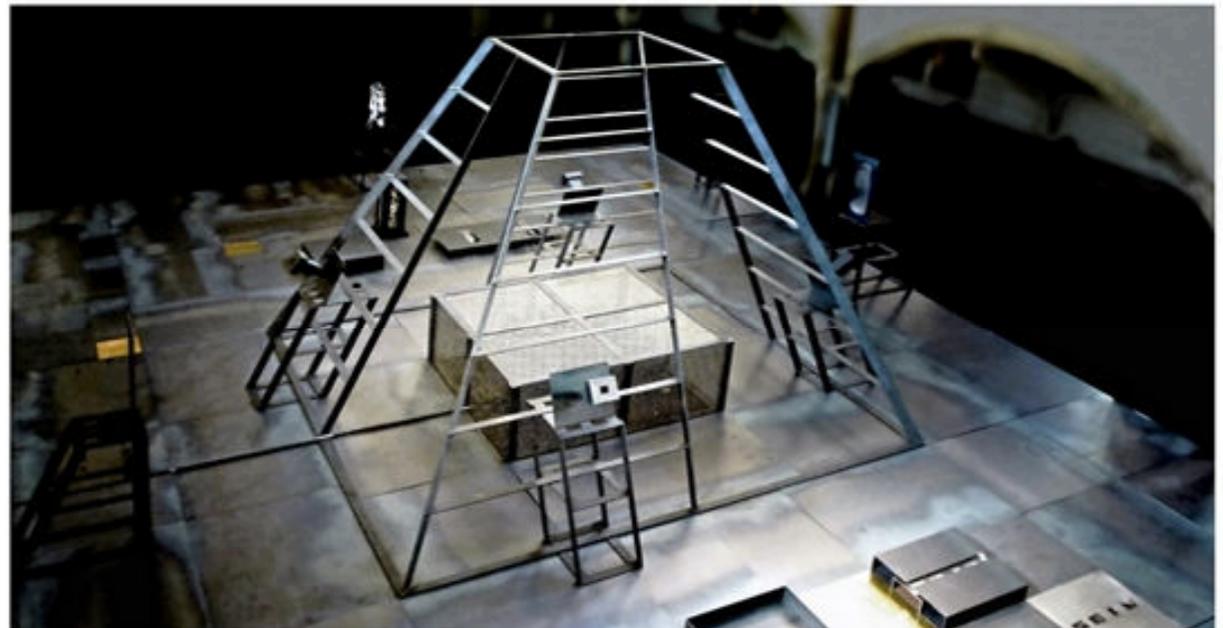
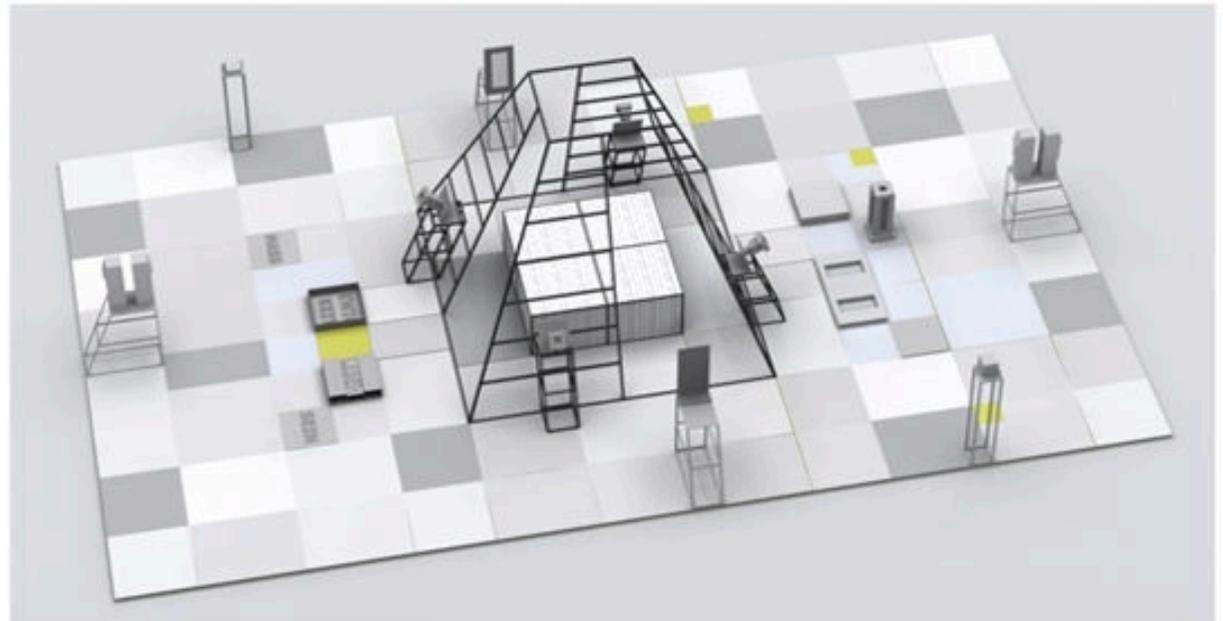
AUSZUBILDENDE BAUEN GROSSPLASTIK FÜR
DUISBURGER AKZENTE

Aktiv an einem Kunstprojekt des Kulturfestivals
Duisburger Akzente beteiligt waren eine Reihe von
ThyssenKrupp Steel Azubis: Im Mittelschiff der
grossen Pauluskirche haben sie eine monumentale
Stahlpyramide aufgebaut, die den Mittelpunkt einer
Rauminstallation mit Klang und Lichteffekt bildete.

„Bevor wir die Pyramide aufstellen konnten, waren
wochenlange Konstruktionsarbeiten in inspirierender
Zusammenarbeit mit der Schweizer Künstlerin Romi
Fischer nötig“, beschreibt Ausbilder Ralf Lunau den
Schaffensprozess. „Die von Romi Fischer
vorgegebene Geometrie ist hoch anspruchsvoll –
ein optimales Objekt, an dem die Azubis ihre
Fähigkeiten und ihre Ausdauer trainieren konnten“.

Das Engagement hat sich gelohnt: Die Besucher,
welche die multimediale Rauminstallation ULTRA in
der Kirche bewunderten, waren beeindruckt und
restlos begeistert.

Pressenotiz von Frau Katharina Mette in ThyssenKrupp
Inside Steel, Ausgabe 2006



ULTRA, Übersicht

Das Energiezentrum

Die „Licht-Explosion“ des Energiezentrums entlud sich zum ersten Mal während der Vernissage in einer mehrere Minuten dauernden Performance mit verschiedenen Beteiligten und dann während der gesamten Dauer der Ausstellung in halbstündigen Intervallen.

Während dieser Zeit war die Installation in ein gleissendes Licht getaucht, das weithin den Umraum überstrahlte.

Dieser Lichtvorgang von sechzig Sekunden war gekoppelt mit einer eigens dafür komponierten, unerwartet einsetzenden, expressiven Geräusch-Klang Collage mit Trennscheibe und Orgel sowie mit fallenden, massiven Eisenstücken auf das Plattenfeld.



ULTRA, Licht-Explosion

ULTRA

Mit ihrer multimedialen begehbaren Stahlinstallation ULTRA hat Romi Fischer ein Kunstwerk geschaffen, das sich im Spannungsfeld von Zeit, Raum und Ewigkeit situiert. In einleuchtenden Konzeptionen und der Konzentration auf Wesentliches werden Fragen zum Menschsein, zu seinen Konstanten und seiner Endlichkeit aufgeworfen.

Romi Fischer reiht sich mit dieser Arbeit ein in die Schar von Künstlerinnen und Künstlern, die Werke und Räume mit sakralem Charakter geschaffen haben und geeignet sind, auf das Geheimnis der göttlichen Welt hinzuweisen.

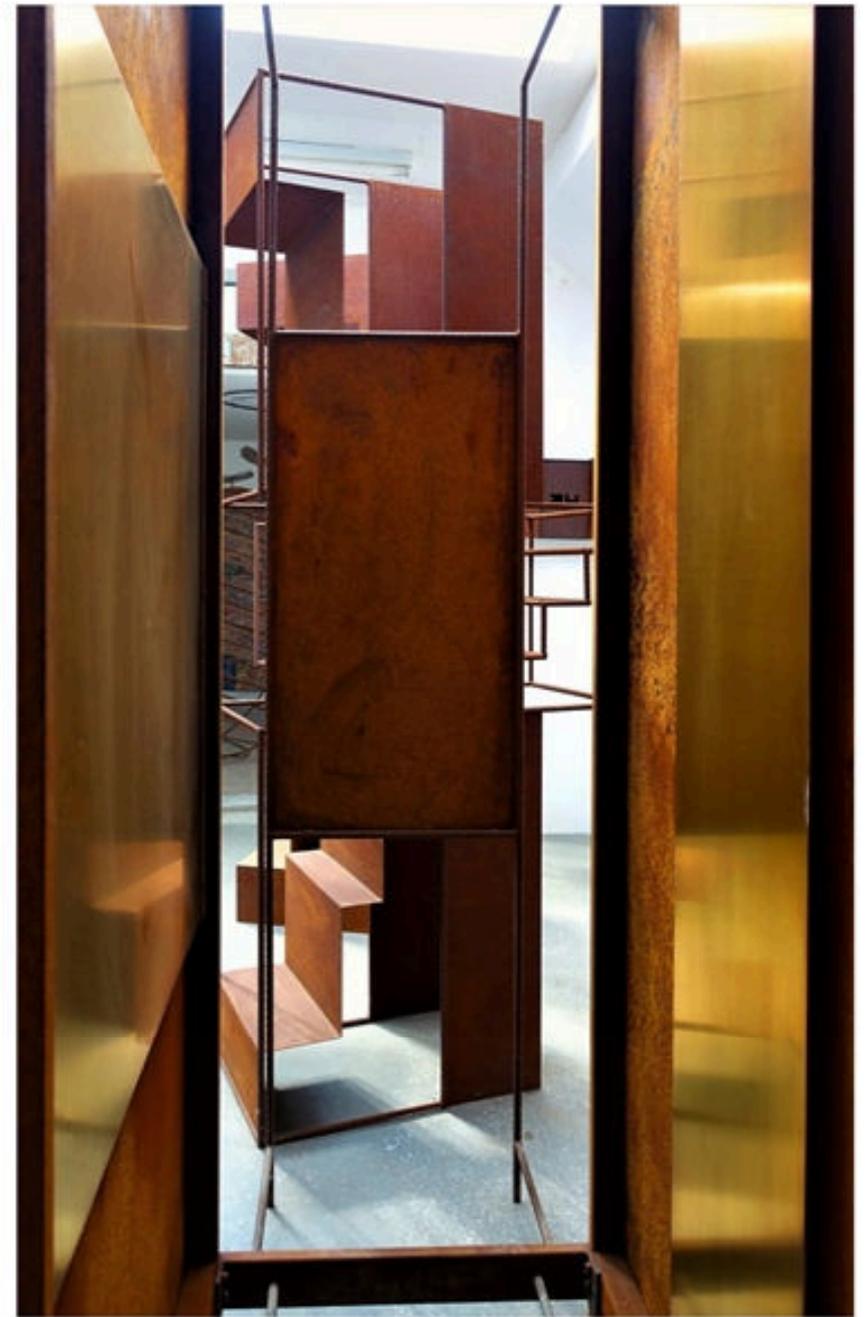
Ich bin überzeugt, dass gegenwärtig eine Renaissance des Sakralen und Religiösen im Gange ist – nicht nur im Bereich der Bildenden Kunst. Dies, weil die Zeiten mit dem Aufflammen des weltweiten Terrorismus in den Augen vieler Menschen wieder instabil geworden sind und Wörter wie „Unsicherheit“ und „Orientierungslosigkeit“ den Stand unserer Befindlichkeit am treffendsten beschreiben. Aber natürlich zeigt sich die sakrale Kunst heute in anderem Gewand als früher. Was sakrale Kunst heute verdeutlichen kann, ist die Gegenwart eines wie auch immer gearteten Gottes unter den Menschen. Dabei geht es nicht darum, Unsichtbares sichtbar zu machen oder Abbilder zu schaffen. Es geht vielmehr um das Ermöglichen von existenziellen Erfahrungen. Wie sich in einem künstlerisch gestalteten Raum die Menschen platzieren, wie einzelne Werke wirken, wie sich Licht und Schatten verteilen, das alles kann einem bewusst machen, wie Gott unter den Menschen wohnt, wie weit der normale Alltag von sakralen Vorstellungen geprägt und durchdrungen ist.

Ich bin stolz darauf, dass die Zürcher Künstlerin Romi Fischer von der Stadt Duisburg eingeladen wurde, in der Pauluskirche ihre persönliche Antwort auf die Frage „Woran glauben?“ in Form dieser eindrucksvollen multidimensionalen Rauminstallation zu geben und danke allen, die dazu einen Beitrag geleistet haben.

Dr. Jean-Pierre Hoby
Direktor Abteilung Kultur der Stadt Zürich



ULTRA, Einzelemente auf dem Stahlplattenfeld, Bronzeskulptur in Stahlplastik, Sternsucher (Stahl), Doppelhaupt (Vollguss Eisen)



REFUGIUM, Diptychon (in Entstehung), verschiedene Stahlplastiken, Bronzefragmente, Messingelemente, Wortobjekte, Ausdehnung variabel



REFUGIUM, Installation 2018, Teilansicht Atelier Zürich, Diptychon: H 195, B 280 cm, Ölfarbe auf Leinwand, Stahlplastiken H 220, B 70, T 185 cm



REFUGIUM, Diptychon, Ölfarbe auf Leinwand
Stahlobjekt MASS (Detail) H 63, B 63, T 7 cm

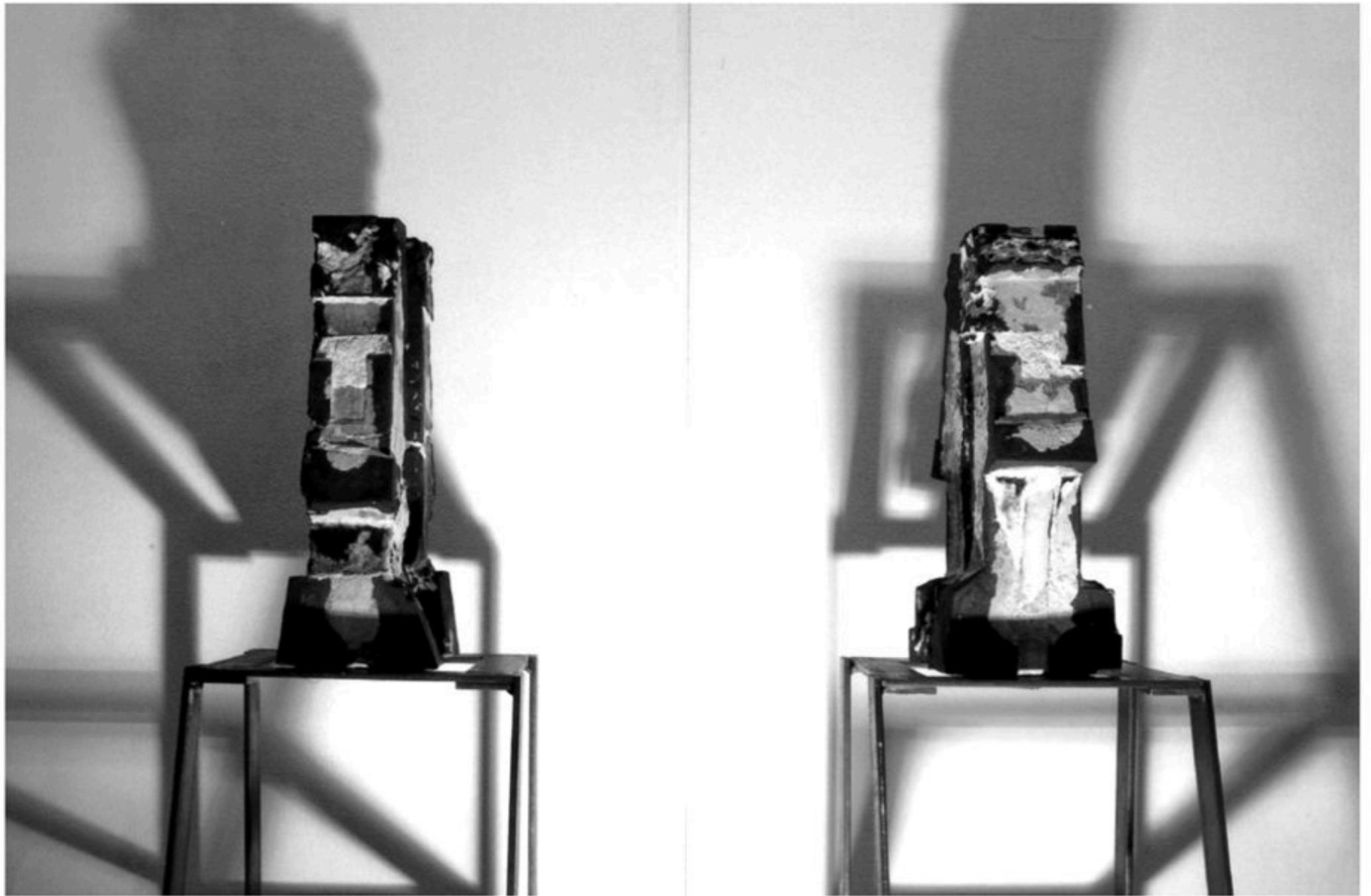


Stahlobjekte: DU, ICH je H 35, B 36, T 15

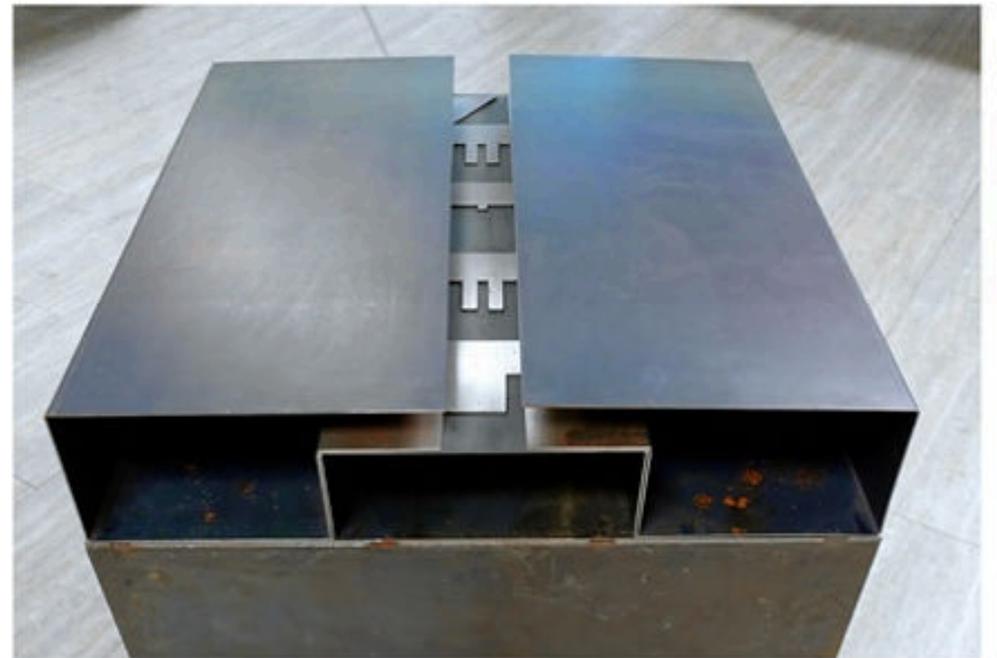




Atelieransicht mit Stahlplastiken und Bildern zur Installation **REFUGIUM**, Treppenkonstruktionen Stahl H 230, B 49, T 126 cm, H 230, B 49, T 133 cm, Stele H 250, B 56, T 49 cm, Stahlplastiken H 220 B 70 T 185 cm und H 230 B 90 T 140 cm, Stahlobjekte, mehrere Bilder



FUNDUS, Atelier und Ausstellungsraum Halle J, Werksgelände ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg-Beeckerwerth





FUNDUS

Die Halle J, ein Flachbau mit 19 verschiedenen grossen Räumen lag auf einem Werksgelände von ThyssenKrupp Steel Europe AG in Duisburg-Beeckerwerth. Während meinem langjährigen Aufenthalt in Duisburg wurde sie mir grosszügigerweise unentgeltlich als ständiger Arbeitsort zur Verfügung gestellt. Hier fanden regelmässig meine öffentlichen und privaten Werk- und Katalogpräsentationen statt.

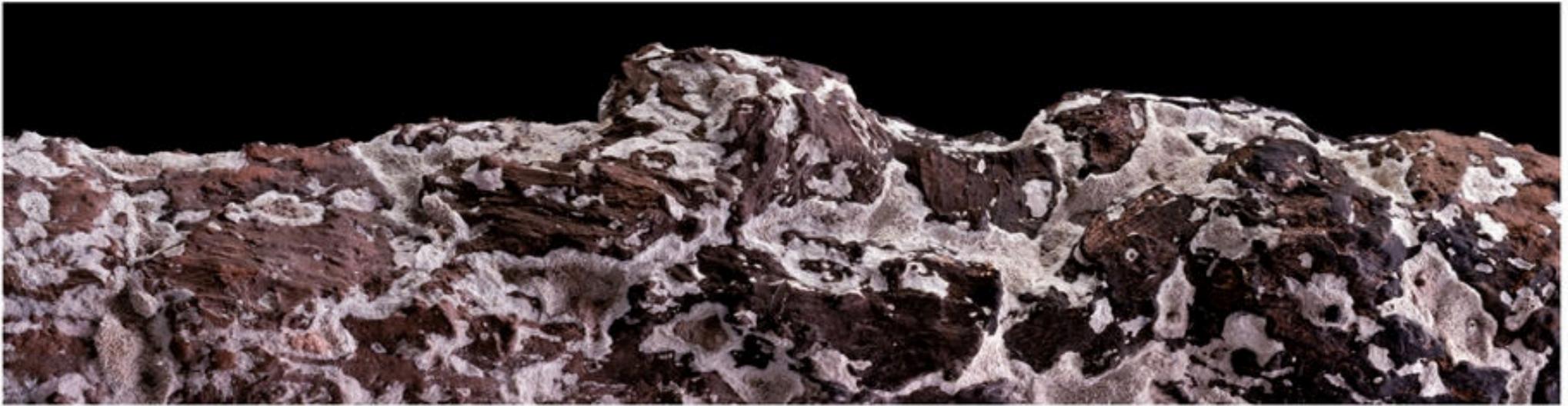




Haupt I, Vollguss Bronze, roh mit Formsand, H 74, B 21, T 9 cm



Haupt II, Vollguss Bronze, roh mit Formsand, H 74, B 21, T 9 cm

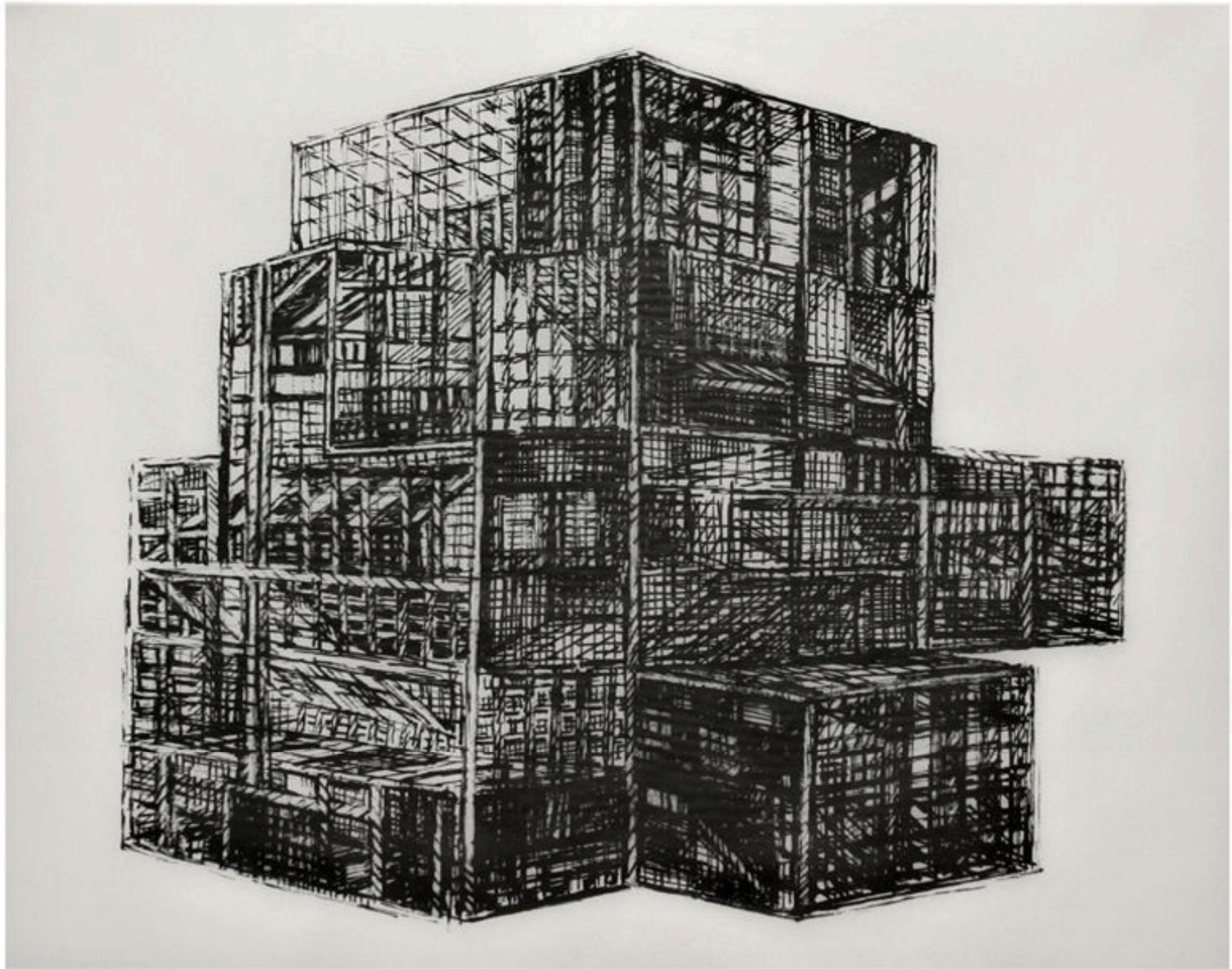


FUNDUS Werkschau Halle J, ThyssenKrupp Steel Europe AG

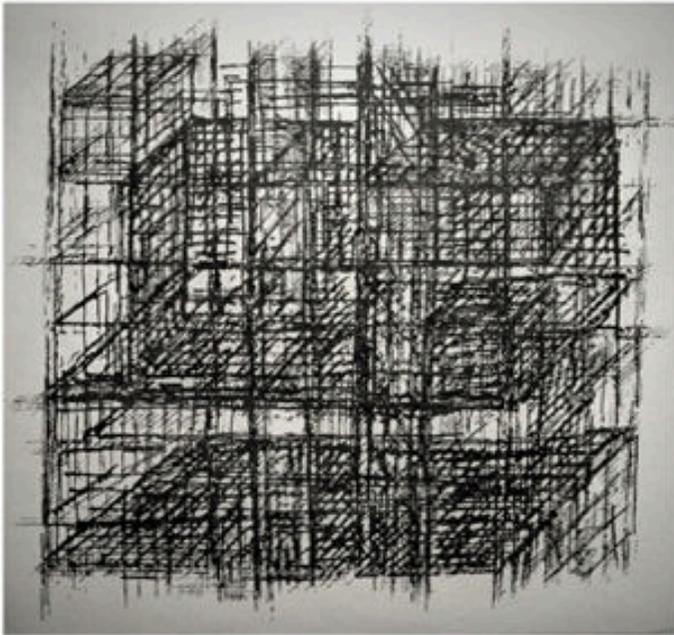
Die Künstlerin Romi Fischer - aufgewachsen in der inspirierenden Umgebung einer Kunst-Schlosserei, vertraut mit den Brandgerüchen der Esse, der der Vater das glühende Eisen entnimmt, um es mit rhythmischen Schlägen in die gewollte Form zu bringen. Mir fielen bei den Erzählungen der Künstlerin sofort die herrlichen Klänge ein, mit denen Richard Wagner im Siegfried die Reparatur des zerbrochenen Schwertes Notung musikalisch illustriert. Ja, tief drangen die metallischen Klänge hinein in die Seele der heranwachsenden Künstlerin und verknüpften sich dort mit der Anschauung dessen, was unter den Händen des Vaters entstand, zu einem virtuellen Gesamtkunstwerk, das zu neuen Verwirklichungen rief. Sie entwickelte auf diese Weise ein Gefühl für Eisen. Und darum hat es im Rückblick durchaus den Charakter einer Notwendigkeit, dass sich sozusagen die magnetische Kraft, die von der Stadt Duisburg ausging, die schon seit über einem Jahrhundert von der Stahlproduktion lebt, sich gegen zwischenzeitlich ganz anders geartete Tendenzen in der künstlerischen Entwicklung Romi Fischers durchsetzte. Mit den ersten Ausstellungen in der Stahlmetropole am Westrand des Ruhrgebiets gelang es ihr, die Aufmerksamkeit und das Interesse der ansässigen Stahlfirmen an ihrer Kunst zu erwecken. Neben großzügiger finanzieller und praktischer Unterstützung von Einzelprojekten gewährt ihr die Firma ThyssenKrupp Stahl Europe AG ständige Ausstellungsräume, die den Rahmen für eindrucksvolle Werkschauen der Künstlerin bilden. (Eröffnungsrede, Werkschau, Halle J)



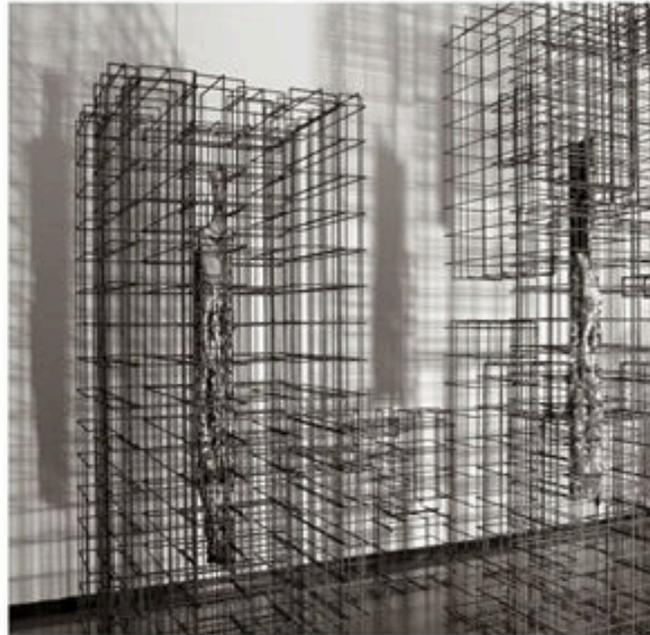
FUNDUS, Studien "Durchblicke, Einblicke", 10,5 x 7,5 cm, 8 von 100 Stück, Tusche, Öl, Acryl, Aquarell, Privatbesitz



FUNDUS, Grossformatige Tuschzeichnung auf Transparentpapier, H ca. 140 cm, Privatbesitz



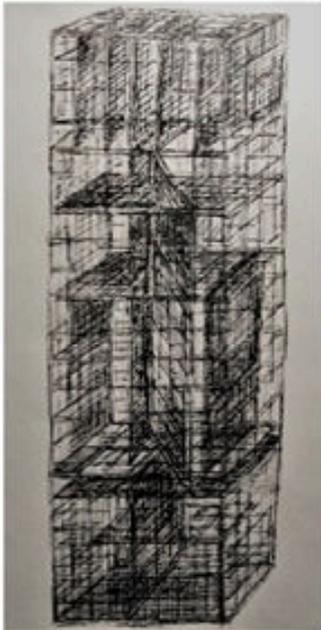
Grossformatige Tuschzeichnung, Privatbesitz



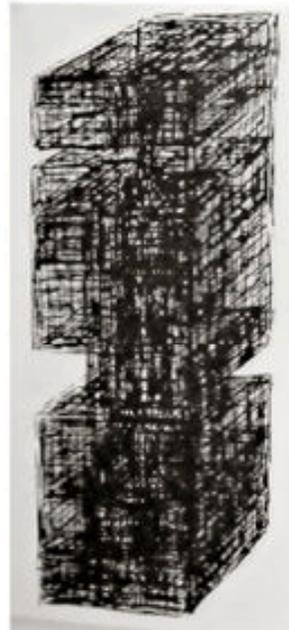
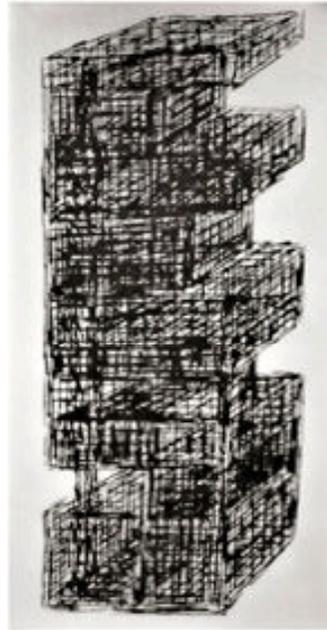
Raumzeichnung, Armierung mit Bronzeforsi



Relief, Detailansicht, Armierungsstahl



FUNDUS, Grossformatige Zeichnungen, Privatbesitz

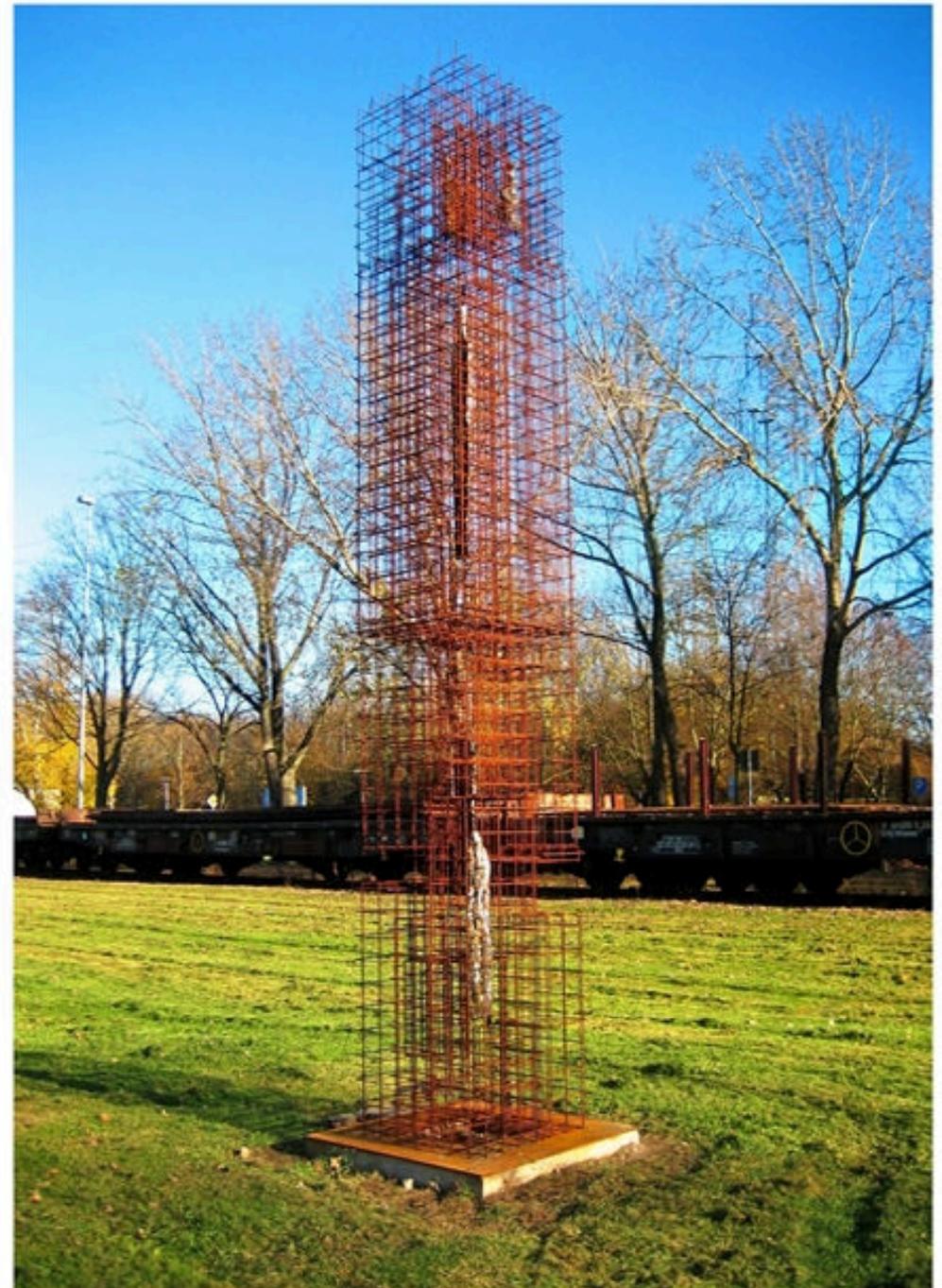


Relief, Detailansicht, Armierungsstahl

Skulpturen, Zeichnungen

Romi Fischers filigrane Werke sind von einer Dialektik getragen, die in der Betonung der Nicht-Identität der Gestalt mit dem Ausgesagten ihre höchste Bestimmtheit findet. Sie tut das in einer Radikalität, die daran erinnert, wie der Schweizer Theologe Karl Barth in seinem Frühwerk den Glauben als „Hohlraum“ definierte und alle seine kirchlichen, theologischen und emotionalen Begleitumstände lediglich als Teile jener „Aufräumarbeit, durch die im ‚Diesseits‘ der Platz frei werden soll für das ‚Jenseits‘“. Romi Fischer geht aber mit diesen Skulpturen, die eingearbeitet im Innern figurale Bronzefragmente bergen, darüber hinaus und schreitet voran von der Dialektik zum Dialog, von der mehr oder weniger widerwilligen Akzeptanz unüberwindbarer Spannungen zur Berührung, zur Kommunikation. Danach wird das Kunstschaffen selber zum dialogischen Ereignis. Martin Buber hat in diesem Sinne sein dialogisches Prinzip auch bei der Entstehung des Kunstwerkes wiedergefunden: „Das ist der ewige Ursprung der Kunst, dass einem Menschen Gestalt gegenübertritt und durch ihn Werk werden will. Keine Ausgeburt seiner Seele, sondern Erscheinung, die an sie tritt und von ihr die wirkende Kraft erheischt. Es kommt auf eine Wesenstat des Menschen an: vollzieht er sie, spricht er mit seinem Wesen das Grundwort Ich-Du zu der erscheinenden Gestalt, dann strömt die wirkende Kraft, das Werk entsteht.“ (Textauszug)

Dr. Thomas Herwig
Dozent am Honors College der University of Alabama in Tuscaloosa,
Alabama



TURRIS, Stahlplastik mit Bronzeturisi, ThyssenKrupp Steel Europe AG, Hüttenheim, 2012, Armierungsstahl, Bronze, H 455, B 70, T 70 cm



SIGNUM ZEICHEN

Zwei große Winkel, die als Zahl 7 gelesen werden können, bestimmen maßgeblich die Form.

SIGNUM wird an sieben völlig unterschiedlichen Orten aufgestellt. Dadurch wird erkennbar, wie entscheidend der jeweilige Standort die Interpretationsmöglichkeit der Stahlplastik erweitert.

- Standort 1: „Entstehung“, Bildungszentrum ThyssenKrupp Steel AG, Duisburg
- Standort 2: „Die Rationale II“, Konstruktive Konkrete Kunst, Frauenmuseum, Bonn
- Standort 3: „Ora et labora“, Kunstvesper, Wilhelm Lehbruck Museum, Duisburg
- Standort 4: „Was uns beschäftigt“ Duisburger Akzente, Foyer Rathaus, Duisburg
- Standort 5: „Warten“, ThyssenKrupp Steel, Halle J, Duisburg-Beeckerwerth
- Standort 6: „Veränderung“, ThyssenKrupp Steel, Werk Duisburg-Hüttenheim
- Standort 7: „Vergänglichkeit“, Schrotinsel, Hafen Duisburg-Ruhrort

Die freistehende sockellose Stahlplastik ist aus einem quadratischen Schwarzblech entwickelt, dessen zweidimensionale Fläche durch Einschnitte und Faltungen ohne Hinzufügen oder Wegnehmen von Material in einen dreidimensionalen Körper verwandelt wurde.

Das Quadrat, die Grundfläche für SIGNUM, ist eine in sich ruhende Form. Umso spannungsvoller präsentiert sich SIGNUM nach dem Entstehungsprozess zur Stahlplastik als dreidimensionales Gebilde im Raum mit 2,10 m Höhe, 1,54 m Breite und 1,26 m Tiefe sowie einem Gewicht von rund 210 kg. Die verschiedenen Durchblicke, Faltungen und Winkel sowie die spannungsvolle Silhouette lassen SIGNUM von jeder Seite anders wirken. Die Freiplastik erscheint je nach Blickwinkel in sich ruhend und schwer, dann wieder optisch nach links oder rechts ziehend und wirkt dadurch sehr dynamisch.

Ein umfangreicher Katalog dokumentiert alle Stationen und die Wege zwischen den einzelnen Standorten dieser Reise der Stahlplastik.

SIGNUM wurde nach der Kunstaktion angekauft und ist im Besitz der Firma BEB Stahl, Bochum.



SIGNUM, allansichtige Stahlplastik, 2008, Ausstellung Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg, anschliessend Transport zu weiteren Ausstellungsorten

SIGNUM

Romi Fischer - eine Zürcher Kulturbotschafterin in Duisburg

Die in Zürich aufgewachsene und ausgebildete Künstlerin Romi Fischer hat mit SIGNUM ein Werk geschaffen, das Spuren oder - besser - Zeichen hinterlässt, selbst wenn es am Schluss auf der Schrottninsel landet. Die 7 Stationen der Skulptur versinnbildlichen das Geheimnis des Lebens von der Entstehung bis zum Tod. Ihr künstlerischer Gehalt weist indes weit über die empirische Erfahrung hinaus, ist transzendent und erschliesst sich dem Betrachter, der Betrachterin im spontanen Kunsterlebnis.

Ich bin stolz darauf, dass eine Zürcher Künstlerin ein solches Projekt in Duisburg verwirklichen konnte. Das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr ist das Werk dem glücklichen Zusammenfinden von schöpferischem Geist und materiellen Rahmenbedingungen zu verdanken. Mangels geeigneter Infrastruktur wäre es kaum möglich gewesen, ein so komplexes Vorhaben in Zürich zu realisieren. In Duisburg hingegen fand sich mit der ThyssenKrupp Steel Europe AG ein Unternehmen, das in grosszügiger und beispielhafter Weise bereit war, sich von einer künstlerischen Idee begeistern zu lassen, diese konkret umzusetzen und ihr zum Durchbruch zu verhelfen. Dies nennt sich im schönsten Sinn des Wortes Kulturaustausch. Mit dem künstlerischen Schaffen von Romi Fischer ist zwischen Zürich und Duisburg eine Entwicklung in die Wege geleitet worden, die andere, bereits bestehende Verbindungen zwischen diesen zwei Städten im touristischen oder wirtschaftlichen Bereich ebenso sinnvoll wie prägnant ergänzt. Der kulturelle Austausch bringt Immer Inspiration, führt zu wechselseitiger Anregung, öffnet neue Dimensionen. Er macht auf die Vielfalt des Lebens in den involvierten Städten oder Ländern aufmerksam und erlaubt das sinnliche Erfahren und Kennenlernen der jeweils anderen Kultur, Gesellschaft und Zivilisation.

Ich bin glücklich, dass es der Zürcherin Romi Fischer mit ihren Kontakten zu den Duisburger Behörden, zu Wirtschaftskreisen und zu Privatpersonen möglich war, ihr Werk SIGNUM zu realisieren. Ich danke deshalb allen, die sie unterstützt und ihr ermöglicht haben, in Duisburg so etwas wie eine zweite Heimat zu finden, wo sie einer interessierten Öffentlichkeit ihre Werke präsentieren und die Rolle einer Kulturbotschafterin übernehmen darf.

Dr. Jean-Pierre Hoby, Direktor Kultur der Stadt Zürich



SIGNUM, Standorte 6 und 7, ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg

SIGNUM, H 210 cm, B 154 cm, T 126 cm, Gewicht ca. 210 kg



FATUM, Edelstahlplastik, Standort 1, als Mahnmal auf dem Gustav-Sander-Platz in Ruhrort, Duisburg Innenhafen, anlässlich des Ruhrfestivals 2010

FATUM SCHICKSAL

Die Edelstahlplastik FATUM ist aus einer Grundfläche von 210 x 210 cm durch Schnitte und Faltungen ohne Hinzufügen oder Weglassen von Material entwickelt. Sie besteht aus 3 Elementen, die ineinander gesteckt und teilweise gekantet zu einem plastischen Gebilde zusammengefügt sind.

FATUM: Höhe 2.52 m, Breite 1.26 m, Tiefe 0.70 m.
Sämtliche Masse beziehen sich auf die Zahl 7, auch im Detail.

FATUM ist so komponiert, dass die drei ineinander gefügten Teile der Stahlplastik sich sowohl statisch als auch inhaltlich bedingen. Der schwere obere Teil lastet auf den beiden "Schulterteilen". Von vorne wirkt die Stahlplastik mit ihren ausgebreiteten Seitenflügeln und den Lichtreflexen einladend. Von der Seite wirkt sie fein und filigran, fast zerbrechlich. Die Hinterseite zeigt die "dunkle", abweisende Seite von FATUM. Je nach Blickwinkel und Lichtsituation entsteht ein völlig anderer Eindruck.

FATUM ist aus Edelstahl gefertigt. An der Oberfläche der Stahlplastik entsteht deshalb ein wechselvolles Licht- und Farbenspiel.

Diese wechselvollen Lichtreflexionen können auch als Sinnbild verstanden werden.



FATUM, H 252 cm, B 126 cm, T 70 cm, Gewicht ca. 280 kg
Standort 2, Park ThyssenKrupp Steel Europe AG, Werk Hüttenheim, Duisburg

SIGNUM und FATUM

Ein Stück Falte Kunst

Romi Fischers Stahlskulpturen sind geprägt durch die Dialektik von Bestand und Moment. Den Grundfesten des Daseins nachspürend, erdrücken ihre gewichtigen Stücke die Betrachtenden doch gerade nicht. Ungeachtet der massiven Präsenz des verwendeten Stahls strahlen ihre Stücke Leichtigkeit aus.

Die Härte des Stoffes wirkt nicht aggressiv, sondern repräsentiert die Verlässlichkeit des Seins, das den verletzlichen und vergänglichen Gestalten organischen Lebens Schutz gewährt. Die nahezu symmetrische Form spannt den Raum aus, in dem sich Emotion und Sinnlichkeit entfalten dürfen.

Differenz und Bezogenheit von Sein und Akt sind auch ganz deutlich wahrnehmbar in SIGNUM und FATUM.

Gerade in diesen Werken wird das Widerspiel von Schwere und Leichtigkeit, Beständigkeit und Vergänglichkeit, Ewigkeit und Augenblick besonders deutlich sichtbar. Und diese Charakteristik geht noch über die künstlerische Gestaltung des Stückes selbst hinaus.

Die mannigfaltige Verwendbarkeit in ganz unterschiedlichen Bereichen von der Architektur über den Bau von Autos, Flugzeugen und Schiffen bis hin als Werkstoff in Hightech-Produkten macht Stahl attraktiv. Mit seinen charakteristischen Produktions- und Reproduktionszyklen kommt der Stahl aber gerade auch den vielfältigen Ausdrucksintentionen der Künstlerin Romi Fischer entgegen. Höchste Festigkeit und Elastizität garantieren Nachhaltigkeit bei seinem Einsatz. Bei aller Dauerhaftigkeit bietet Stahl doch zugleich die Rückführbarkeit in den Zustand als Rohstoff, aus dem Neues geformt werden kann. Das naturphilosophische Prinzip des "Stirb und Werde!" ereignet sich bei der Stahlproduktion - im Recycling.

Mit SIGNUM und FATUM hat Romi Fischer den Gegensatz und Zusammenhang von Gewicht und Leichtigkeit noch einmal ganz besonders eindrucksvoll in Form gebracht. Die aus einem einzigen Stück Blech durch Faltungen und Einschnitte gestalteten dreidimensionalen Skulpturen erinnern bei näherer Betrachtung an die Form, die sich beim Origami im Medium des Papiers als Resultat geschickter Fingerbewegungen der Hand des japanischen Falte-Künstlers augenscheinlich mühelos entwindet.

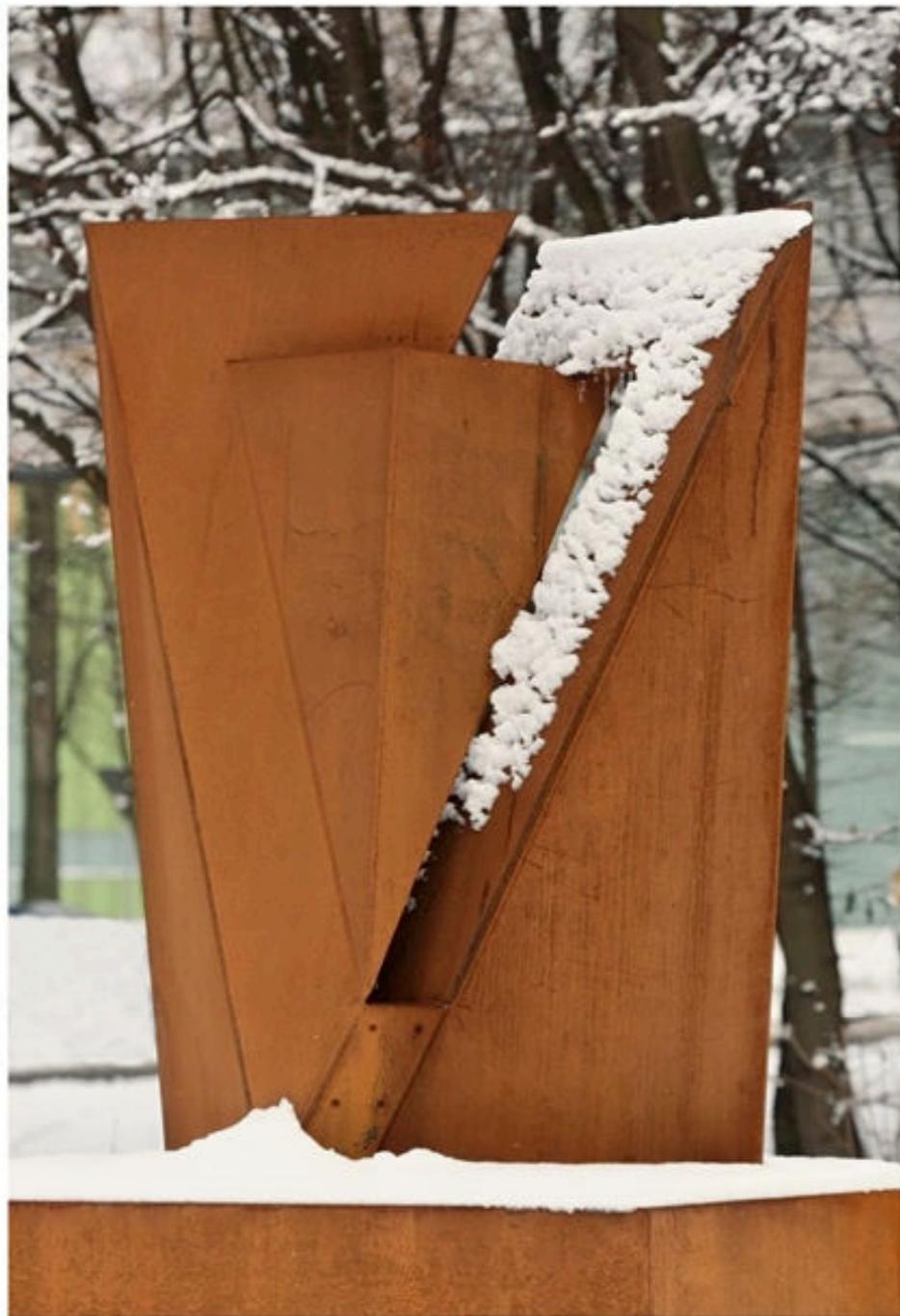
Ist bereits der Zusammenklang von Kraft und Grazie in der Betrachtung des gefalteten Stahls eindrucksvoll, so enthält die Skulptur darüber hinaus aber auch eine deutliche semantische Komponente. Die Zahl Sieben als Mass in allen ihren Werken. Die weit verbreitete Faszination für die Sieben könnte ja eines von vielen Symptomen sein, die für eine übergreifende Zusammengehörigkeit der Anschauungen sprechen. Sie könnte ein Hinweis sein auf die Möglichkeit einer Zuversicht, dass der sich ständig differenzierende Kosmos von Weltanschauungen und Überzeugungen jenseits aller schmerzlich trennenden Unterschiede eine Gemeinsamkeit bereithält, die allem Fundamentalismus und allen Ausschliesslichkeitsansprüchen schon heute den Boden entzöge.

Romi Fischer gelingt es in ihren Werken, auch wieder in SIGNUM und FATUM, einer freien Geistigkeit Raum zu geben, die auch Lessing vor Augen stand.

(Textauszug Katalog SIGNUM)

Dr. Thomas Herwig

Dozent am Honors College der University of Alabama in Tuscaloosa, Alabama



SIGNUM

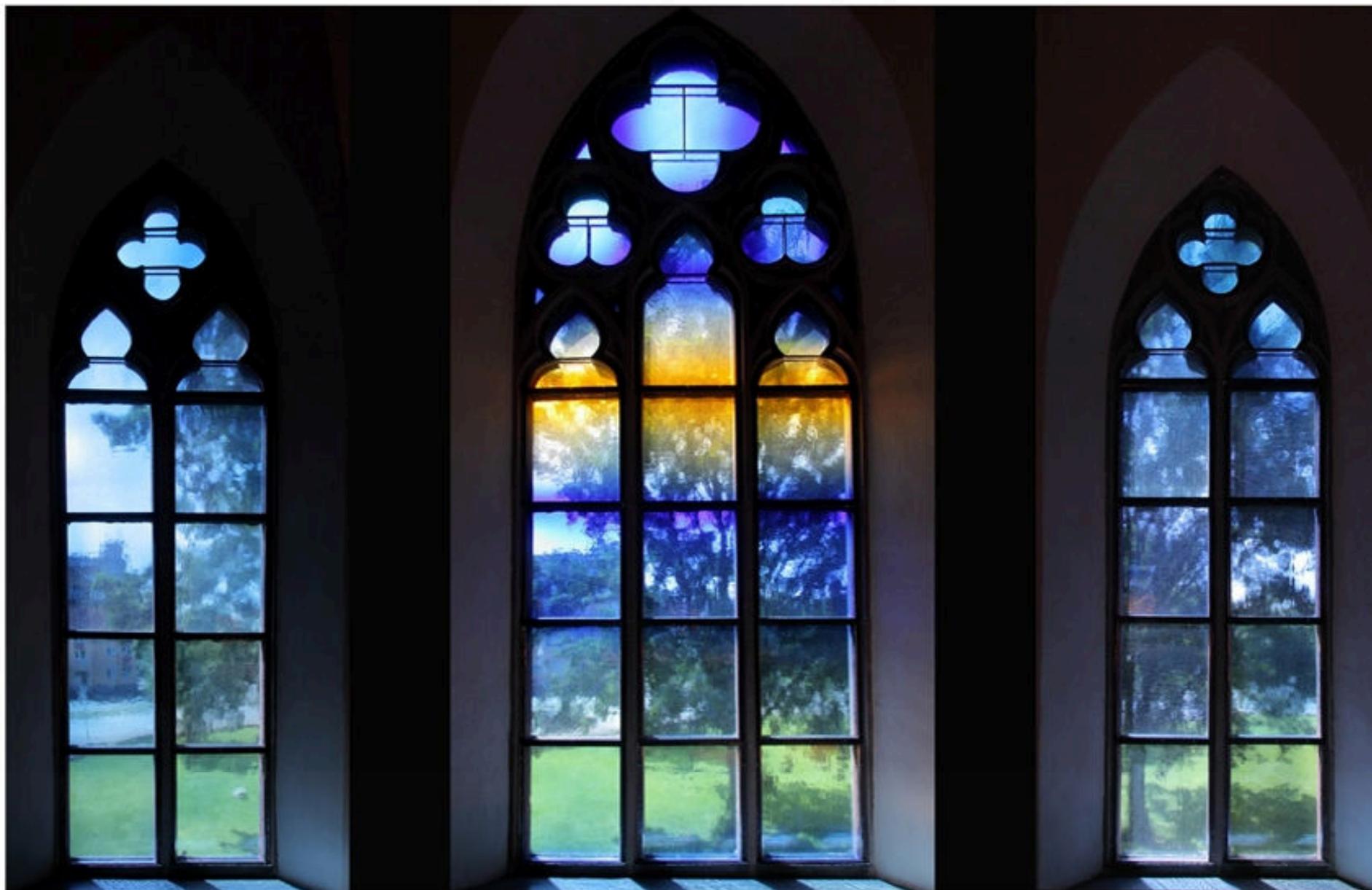


FATUM



Der Morgen

43 Kirchenfenster und 3 Rosetten für die Evangelische Kirche auf dem Damm, Duisburg-Meiderich
Die ungegenständlich in unzähligen Farbnuancen dargestellte Thematik des Tagesverlaufs vom Sonnenaufgang im Osten bis zum Sonnenuntergang im Westen ist eine Hommage an die Schönheit der Schöpfung.



Der Mittag

Die Kirchenfenster schliessen den Kirchenraum optisch nicht ab, vielmehr kann durch die Semitransparenz und Tiefenwirkung der drei bis vier Schichten Echtantikglas ein Austausch von innen und aussen stattfinden. Das wechselnde Tageslicht bringt die intensive Farbigkeit der mundgeblasenen, grossen Scheiben mit den vielfältigen Strukturen immer wieder anders zum Leuchten.



Westfenster, dreischichtige Kunstverglasung, 45 grosse Farbglasscheiben sowie das Glas im Maßwerk bestehend aus Echtantikglas, jedes Stück ist ein Unikat.

Lob der Schöpfung

Die aus Zürich stammende Künstlerin Romi Fischer hat eine besondere Gabe, Räume verschiedenster Art so zu gestalten, dass Menschen dadurch berührt, fasziniert und inspiriert werden.

Ein weltweit einmaliges Werk ist ihr bei der Gestaltung von 43 Kirchenfenstern in der Evangelischen Kirche in Duisburg-Meiderich gelungen.

Die Fenster sind aus jeweils drei bis vier Schichten mundgeblasenem, farbigem Lambertsglas gefertigt und sind nicht bemalt. (Katalog Glashütte Lamberts, Waldsassen)

Projekt: Evangelische Kirche Duisburg-Meiderich

Entwurf: Romi Fischer, Zürich

Umfang: 43 Kirchenfenster, 3 Rosetten

Zeitraum: 2007 bis 2017

Ausführung: Glasmalerei Hein Derix, Kevelaer

Romi Fischer und Herbert Janßen

Fotos: Rolf Köppen, Duisburg, Johannes Wolsing, Düsseldorf



Der Abend

Durch die fein abgestimmten Farbverläufe durchfluten je nach Tages- oder Jahreszeit unterschiedlich prachtvolle Farbklänge den Kirchenraum und lassen ihn immer wieder anders erstrahlen.

ROMI FISCHERS GESTALTUNG DER KIRCHENFENSTER IN DUISBURG-MEIDERICH

Ein einmaliges Raumerlebnis im Farbenspiel des Tages.

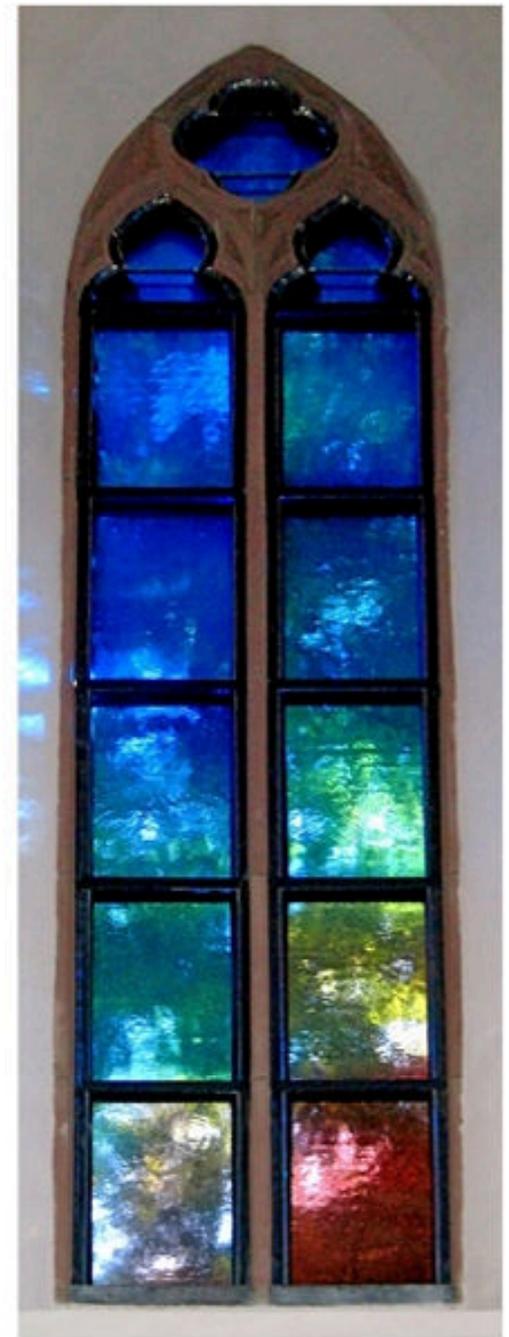
Mit der Gestaltung von 43 Kirchenfenstern und drei Rosetten hat die Züricher Künstlerin Romi Fischer nach elf Jahren unermüdlicher Arbeit ein wahres Großprojekt bewältigt.

2006 wurde ihr Vorschlag für die Ausstattung der Evangelischen Kirche Meiderich in Duisburg bei einem internationalen Wettbewerb ausgewählt. Besonders überzeugt hat Romi Fischers Idee eines Raumerlebnisses: Der Kirchenraum wird durch farbige Fenster und das von außen eindringende Licht in einen künstlichen und ästhetischen Widerschein des Tages getaucht. Mundgeblasenes Echtantikglas ist das von Romi Fischer ausgewählte und einzig richtige Material, um überzeugende Farbigkeit in den Kirchenraum zu bringen. Dabei ist die den Tagesablauf aufgreifende Gestaltung dem religiösen Schöpfungsgedanken verpflichtet: Die Chorfenster im Osten verkünden in Königsblau und feinem Rot den neuen Morgen, den Beginn des Tages. Der zeitlich-narrative Ablauf vollzieht sich über den Mittag in Lichtgelb sowie feinen Türkis- und Blauanancen hin zu kräftigen und dunklen Rottönen, die für die Abendstimmung im Westen stehen. Auf diese Weise verändern die Fenster je nach Tages- und Jahreszeit die Erscheinung des an sich beständigen Kirchenraums.

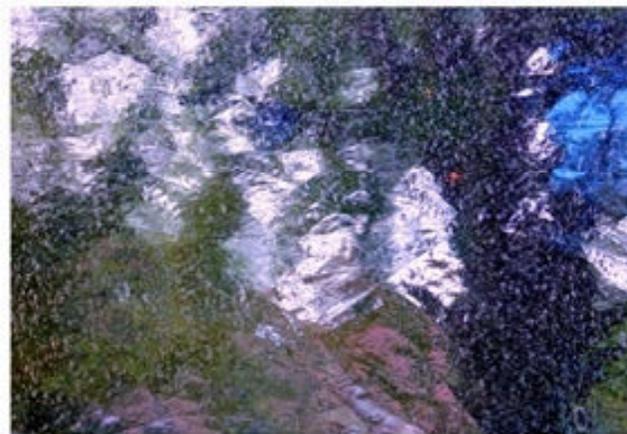
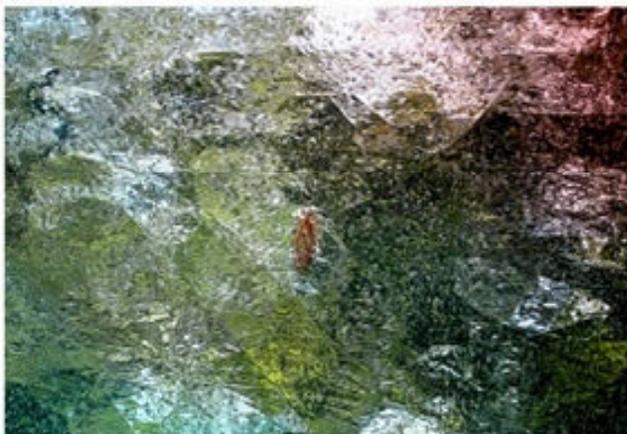
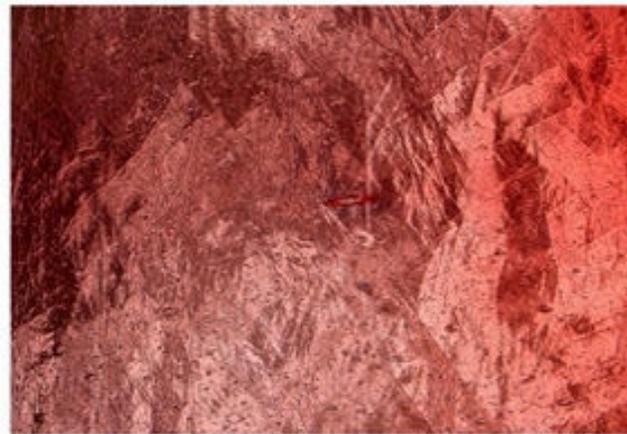
Die Kunst der Glasmalerei steht in einer langen Tradition, der sich Romi Fischer bewusst ist. Dies zeigt beispielsweise ihre Verwendung von mundgeblasenem Echtantikglas in Zusammenarbeit mit Traditionsfirmen wie der Glashütte Lamberts in Waldsassen oder den Werkstätten für Glasmalerei Hein Derix in Kevelaer. Erst durch die sorgfältige Auswahl und fachkundige Umsetzung dieser Gläser wird der Blick in der Raumerfahrung des Farbenspiels vom Großen zum Kleinen gelenkt und die Aufmerksamkeit von der Gesamtschau auf die Oberfläche und Struktur der einzelnen Gläser gezogen: Kleine Bläschen und eine zufällig-unregelmäßige Oberflächenstruktur machen jedes Glas einzigartig und verändern immer wieder die Perspektive. Neben dieser Anbindung an die Tradition ist Romi Fischers neue Position im Kontext der Glaskunst zu betonen: Die Künstlerin hat in die Struktur der horizontalen Profileisen ganze Glasscheiben eingesetzt, die farblich verbunden sind und somit einen Farbverlauf über das gesamte Fenster erzeugen. Auf diese Weise wirken die Kirchenfenster hell und großzügig. Romi Fischer betont, dass sie bewusst über das konventionelle Glasbild in Kirchen hinausgehen wollte – und erreicht insbesondere durch die großflächige Gestaltung ihr Ziel. Damit fügt sie der seit dem Zweiten Weltkrieg (und beispielsweise an das Bauhaus anschließenden) vielfach ausgeführten Gestaltung von Kirchenfenstern in abstrakt-geometrischer oder ornamentaler, kleinteiliger und mosaikartiger Strukturierung eine neue Facette hinzu: Die Farbflächen der Fenster scheinen entgrenzt, sie stellen ein künstlerisches und ästhetisches Widerspiel des Lichts im natürlichen Tagesablauf dar und verzichten auf Symbole, Ornamente oder textliche Narrative. Aufgrund der farblichen Bildkomposition, die die Künstlerin einsetzt, entsteht Bewegung in den statischen Objekten, wenn intensive Farben gegen helle Flächen mal nach oben oder unten streben.

Romi Fischers Glasgestaltung vollendet die Architektur des Kirchenraums: Es entsteht ein Farb-Licht-Raum, der im Zusammenhang mit dem natürlichen Lichteinfall immer wieder neu und anders erscheint und somit ein einmaliges Erlebnis im Farbenspiel des Tages ermöglicht.

Dr. Sarah Sandfort, Kunsthistorikerin



Der Farbverlauf des Kirchenfensters im Austausch mit dem Aussenraum



Detail Kirchenfenster, die grossflächigen Scheiben wirken von Nahem durch ihre Farbgebung und die mehrschichtigen Farbverläufe wie Gemälde.



Glas-Skulptur IGNIS, Glashütte Lamberts, Waldsassen, 2024

VITA

Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich. Diplom für das Höhere Lehramt für Bildnerisches Gestalten
Unterricht am Gymnasium der Neuen Schule Zürich, dort ab 2001 Expertin für die Eidgenössische Fremdmatura für Bildnerisches Gestalten

Seit 2001 freischaffend

Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

BILDER

1990 2 Diptychen je H 250 cm x B 400 cm, "Die Innen, die Aussen" und "Jeder ein Anderer", Gruppenausstellung Helmhaus Zürich

1992 5teiliges Bild "Mensch - Kosmos", H 240 cm x 600 cm, Gruppenausstellung Helmhaus Zürich

1994 Diptychen, Einzelwerke und Serien, Übersichtsausstellung Showroom Möbeltransport AG, Zürich

Viele weitere Bildwerke entstanden in den Folgejahren parallel zu den Stahlarbeiten oder speziell zu Installationen.

INSTALLATIONEN

Dimensionen variabel, Stahlplastiken, Skulpturen, Fotografien, Wort- und Bildtafeln

Multimediale Installationen mit Stahlkonstruktionen, Skulpturen, Worttafeln, Film, Lichteffect, Klang

1995 CON, Katalog, „Durch Räume gehen“ Kunsthaus, Zürich

1995 LUX, Katalog, Kunstlabor ArToll, Bedburg-Hau, Kleve

1996 IMAGO, Katalog, Landdrostei Pinneberg, Hamburg

1996 PORTA, Stadtkirche Maria Empfängnis, Kleve

1997 IMAGO MUNDI, Katalog, Salvatorkirche, Duisburg

1998 ORIGO, Katalog, „Kunstvesper“ Wilhelm Lehmbruck Museum, Zentrum Internationaler Skulptur, Duisburg

1999 HEREDITAS, Katalog, Frauenmuseum, Bonn

2000 HEREDITAS II, Katalog, Kommunale Galerie, Berlin

2001 CAMPUS, Katalog, Frauenmuseum, Bonn

2001 CONCENTIO, Installation und Improvisation, Zusammenarbeit mit MusikerInnen, Theater Stok, Zürich und Kulturzentrum La Rada, Locarno

2001 COMPOSITIO, Halle DB Netz AG, Administrationszentrum, Duisburg

2002 CONCENTIO, Installation und Improvisation, Zusammenarbeit mit MusikerInnen, Musée des Beaux-Arts, La-Chaux-de-Fonds

2002 PRAESENTIA, Einzelkatalog, Hauptverwaltung ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg

2002 TEMPUS, Katalog, „Kunstvesper“ Wilhelm Lehmbruck Museum, Zentrum Internationaler Skulptur, Duisburg

2003 VERUM VANUM, Einzelkatalog, Installation I und II, Hauptverwaltung und Kontorhaus VTG-Lehnkering AG, Duisburg

2003 TEMPUS, Speicher Wehrhahnmühle, Duisburg-Innenhafen

2004 FUNDUS, Werkschau Halle J, Werksgelände ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg-Beeckerwerth

2005 CONEXIO, Einzelkatalog, Grossmünster, Zürich

2006 ULTRA, multimediale Inszenierung, Einzelkatalog, 29. Duisburger Akzente 2006, Pauluskirche, Duisburg

2007 FUNDUS, Werkschau und Katalogpräsentation Halle J, Werksgelände ThyssenKrupp Steel Europe AG, Duisburg-Beeckerwerth

2008 IUS, zur Menschenrechtssituation, anlässlich der Olympiade in Peking, Grossmünster, Zürich

FREIPLASTIKEN

2008–2009 SIGNUM, Einzelkatalog "die Reise"

Material: Stahl, Masse in cm: H 210, B 154, T 126

Standort 1: „Entstehung“, Bildungszentrum ThyssenKrupp Steel AG, Duisburg

Standort 2: „Die Rationale II“, Konstruktive Konkrete Kunst, Frauenmuseum, Bonn

Standort 3: „Ora et labora“, Kunstvesper, Wilhelm Lehmbruck Museum, Duisburg

Standort 4: „Was uns beschäftigt“, 31. Duisburger Akzente, Foyer Rathaus, Duisburg

Standort 5: „Warten“, Halle J, ThyssenKrupp Steel AG, Duisburg-Beeckerwerth

Standort 6: „Veränderung“, ThyssenKrupp Steel AG, Werk Duisburg-Hüttenheim

Standort 7: „Vergänglichkeit“, Schrotinsel, Hafen Duisburg-Ruhrort

2010 FATUM, Mahnmahl, Einzelkatalog, Schifferbörse Ruhrort, RUHR Kulturhauptstadt 2010, 33. Duisburger Akzente, Duisburg

Material: Edelstahl, Masse in cm: H 252, B 126, T 77

Ab 2012 PRAESSENTIA, H 350, B 420, T 420, TURRIS, H 420, B 70, T 70, FATUM, H 252, B 126, T77 (Angaben im cm)

ThyssenKrupp Steel Europe AG, Werk Duisburg-Hüttenheim

Filmdokumentation Halle J

EXPERIMENTE mit Stahlplastiken

2014- 16 EXPOSITIO, Werk- und Ausstellungsraum Firma Dahmen, Duisburg

2016–20 PERICULUM, Werk- und Ausstellungsraum Firma Dahmen, Duisburg

Ab 2021 KOSMOS, REFUGIUM, Erweiterung Installationen, Atelier Duisburg und Zürich

ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

1987–88 Neue Jugendherberge Zug, 8 Beton-Metall-Reliefs für die Aussenfassade

2 Wandbilder für den Innenbereich, H 600 cm, B 270 cm

1989–90 Veranstaltungsraum der Gemeinde Egg, Kanton Zürich, Wandbild H 180 cm, B 450 cm

1991–92 Schulhaus Fraubrunnen, Kanton Bern, Wandrelief für die Schulhausfassade

Aluminium und rostfreier Stahl, H 550 cm, B 950 cm, T 70 cm

1992–93 Altersheim St. Urban Winterthur, Kanton Zürich, Wandrelief beweglich

Aluminium H 150 cm, B 385 cm, T 7,5 cm

1993 Verein für Sozialpsychiatrie Winterthur, Kanton Zürich, Ausgestaltung Besprechungsraum, Farbgestaltung, Bilderserie

1996 Stadtkirche Maria Empfängnis Kleve, Ambo: Stahl mit Bronze-fragment einer Verkündigungsfigur

2001–02 Kapelle Städtisches Klinikum Duisburg, Gesamtausstattung Altarraum

Altar, Ambo, Osterkerzenständer, Kreuz mit Figur: Stahl und Bronze

2012 BEB Stahlbearbeitung, Hauptverwaltung Bochum, SIGNUM Stahlskulptur H 210, B 154, T 126 cm

2006–17 Evangelische Kirche Duisburg-Meiderich, 43 Kirchenfenster als Raumkonzept

Einzelkatalog, Film und Broschüre Glas

2019-23 Planungsauftrag für ein Glas-Stahlrelief, Evangelische Kirche Duisburg-Meiderich, H 575 cm, B 147,5 cm, T 44 cm

2024 Glas-Skulptur IGNIS für den Ausstellungsraum der Glashütte Lamberts, Waldsassen, H mit Sockel 205 cm, B 46 cm, T 35 cm

von zeit zu zeit

von jetzt zu zeit

von zeit zu jetzt

von jetzt zu jetzt